Privilegirte



Schlesische Zeitung.

№ 186. Breslau, Sonnabend den 10. August. 1844.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher

Uebersicht der Nachrichten.

Berliner Briefe. Berichte aus der Provinz Preußen über die dortigen Nothstände. — Aus Weimar. Aus Hannover. Aus Mannheim. — Von der Eider. Aus Kiel. — Aus Paris. — Aus London. — Aus Antwerpen. — Aus Amerika.

Inland.

Berlin, 8. August. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Regierungs-Rath Daniel Wilhelm Ludwig Delius zu Arnsberg der Charakter als geh. Regierungs-Rath beizulegen; den bisherigen Regierungs-Rath Karl Heinrich Mauve zu Magdeburg zum Ober-Regierungs-Rath und Dirigenten der Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten bei der Regierung zu Arnsberg; und den bisherigen Bau-Inspektor Rosenthal zu Magdeburg zum Regierungs- und Baurath zu ernennen; sowie dem Commerzienrath Strahl zu Glogau den Titel als geh. Commerzien-Rath zu ertheilen; und die Ernennung des bisherigen vierten Lehrers an der Klosterschule zu Roßleben, Prof. Dr. Anton, zum Rektor dieser Anstalt zu bestätigen.

Zur Würdigung der in dem Aufsatze der Haude- und Spen. Ztg. Nr. 181 vom 5ten d. M. (s. Nr. 183 der Schles.), — mit welchem das Glückwunschschreiben des Magistrats zu Storkow für die Lebensrettung Ihrer Majestäten des Königs und der Königin veröffentlicht wird —, enthaltenen Angabe, daß die offizielle Nachricht der Freitag am 26sten v. Mts. Morgens verübten Frevelthat, zufolge der bestehenden Postverbindungen, erst am 29. Juli nach der nur 6 Meilen von der Residenz entfernt liegenden Stadt Storkow gelangt, bemerkt das General-Postamt in der Allg. Pr. Z., daß zwischen Berlin und Storkow, mittelst der Eisenbahn über Fürstenwalde, eine wöchentlich 5malige Post-Verbindung besteht.

⁂ Schreiben aus Berlin, 7. August. — Dem Vernehmen nach hat ein hiesiger Meubleshändler und Trödler am vorigen Freitage zu Protokoll gegeben und beschworen, daß der ehemalige Bürgermeister Tschech das Doppelterzerol, mit dem er das Verbrechen des Hochverrathes verübte, in seinem Laden erkauft habe. Nach anderen Nachrichten hatte der Erstere das Gewehr im Auftrage des Tschech von einem ihm bekannten Privatmanne erstanden. Die Tochter des Verbrechers soll in ihrem Unglück wirklich mehrere Familien gefunden haben, die sich ihrer annehmen. — Die letzte Nummer der interessanten Zeitschrift „Beiträge zum Gelingen der praktischen Polizei" erzählt die Geschichte eines hier vorgefallenen Diebstahls, wo die eingedrungenen Diebe auf einem Tische des beraubten Zimmers ein mitgebrachtes Gesangbuch aufgeschlagen und zurückgelassen hatten. — Diese Nacht wurde unsere Hauptstadt durch die Feuersignale allarmirt. — Morgen findet zur Uebung sowohl der betreffenden Abtheilungs-Commandeurs, wie der Truppen selbst, ein größeres Feldmanöver statt, wozu jedes Infanterie-Regiment der Garnison zwei Bataillons und jedes Kavallerie-Regiment zwei Escadrons giebt. Diese Art von Uebungen gehen stets den eigentlichen Herbstmanövers in Zwischenräumen von 8 und 14 Tagen voran. — Gestern traf hier ein Adjutant des Königs von Dänemark, Graf Blücher-Altona, wie wir hören, mit einem eigenhändigen Schreiben seines Souverains an unsern König ein. — Ehrenvoll für die hiesige Kunstgärtnerei ist der Umstand, daß vor einigen Tagen der türkische Gesandte einige hundert Ananas für die Tafel des Großherrn abschickte. Aus demselben Garten waren am Tage vorher 200 Stück an den König von Hannover abgeschickt worden. Man erinnert sich bei diesem Umstande an die Thatsache, daß der hochselige König auf seiner Tafel beim Congreß von Verona die Früchte des Nachtisches, und namentlich Weintrauben, die man selbst in Italien als vortrefflich erklärte, aus den Treibhäusern von Sanssouci erhalten hatte. — Der von uns in einem früheren Berichte als sich vorbereitend erwähnte stenographische Verein hat sich constituirt und bereits einige Sitzungen gehalten. Die Stolze'sche Methode ist dabei vorzugsweise berücksichtigt und im Auge behalten worden. — NS. So eben erfahren wir noch, daß die in dieser Nacht stattgefundene Feuersbrunst zwei Menschenleben gekostet hat. Eine Wöchnerin mit ihrem Kinde erstickte der Dampf ehe man Hülfe bringen konnte. Auch soll ein beim Retten beschäftigt gewesener Bürger schwer an den Füßen durch einen herabfallenden Balken verletzt worden sein. Uebrigens ist nur ein Haus von den Flammen verzehrt worden; es lag auf dem Stralauer Platze, unfern des schlesischen Thores.

△ Schreiben aus Berlin, 7. August. — Den sorgfältigsten Nachforschungen soll es endlich gelungen sein, die besprochenen Daguerreotypbilder und die Originalpapiere, auf welche in dem „Brief an meinen Inquirenten" Bezug genommen war, aufzufinden. Sie waren — so wird erzählt — in dem Toilettenkasten des 18jährigen Mädchens versteckt; der erstere hatte einen doppelten Boden. Was nun folgt, giebt Verständigen den klaren Beweis, daß es sich hier um eine Verrücktheit handelt, und daß unser König mit seinem bekannten Wort an einzelne Personen der schlesischen Deputationen: Meine Herren — der Mensch ist verrückt — der Sache bereits damals auf den Grund gegangen. Hinter dem einen Daguerreotyp, worauf der Mörder mit erhobenem Arm figurirt, sollen die eigenhändigen Worte stehen: „Für Gott, für Wahrheit und für Recht;" ferner: Mögest Du bei diesem Anblicke, geliebte .... (hier sind zwei weibliche Vornamen genannt) stets daran erinnert werden, auf dem Pfade der — Tugend zu verbleiben. Wer nach seinem eigenen Geständniß aus persönlicher Rachsucht einen Mordanschlag verübt, ist ein Verworfener; wer aber eine solche Handlung begeht und nebenbei auf Wahrheit, auf Recht, auf Gott und auf Tugend sich bezieht, ist geradezu verrückt. Der Wahnsinn besteht eben darin, eine brutale Handlung persönlicher Rachsucht, die in Bezug auf das erkorene Opfer gar keinen innern Halt hat, mit Recht, mit Wahrheit, mit Tugend und mit Gott in Verbindung zu bringen. — Der nunmehr verstorbene Joseph Bonaparte war politisch ein sehr ehrenwerther Charakter und — man mag sagen, was man will — Spanien befand sich unter seiner Herrschaft, was administrative Verbesserungen anbetrifft, sehr wohl. Irren wir nicht, so hinterläßt er ein sehr bedeutendes Vermögen. — Assessor Hirsch aus Königsberg, der die ersten Verhöre über das Attentat abnahm und bei dem hiesigen Polizeipräsidium beschäftigt war, kommt als Polizeirath nach Posen. — Gestern hatten wir seit Monaten, den ersten, schönen Tag mit warmer Luft und blauem Himmel; heute Nachmittag regnet es wieder in Strömen. Von allen Seiten häufen sich trübe Voraussagungen über die Erndte. — Die Geschäfte in Actien sind an der Börse immer mehr im Abnehmen, und die letztere hat ihre frühere Gestalt wieder fast ganz gewonnen, indem eine gewisse, genial zu nennende Generation in dem Tempel Merkurs nicht mehr erscheint. — Die bekannte Nöllnersche Schrift über Weidigs Prozeß soll aus nicht weniger als 20000 Protokollseiten zusammengetragen sein.

(Magd. Z.) Die schändliche That des Tschech stellt sich immer mehr als die Frucht einer gemeinen Rachsucht und einer grenzenlosen Eitelkeit heraus; denn um beiden zu fröhnen, hat T. zuvor Memoiren geschrieben, dann sich daguerreotypiren lassen und beides wohlversiegelt am 24. Juli an Brockhaus in Leipzig gesandt, damit dieser die Memoiren zu Gunsten seiner Tochter herausgebe, sobald Brockhaus erfahre, daß T. auf dem Schaffot oder im Kerker gestorben sei. Brockhaus hat, wie man erfährt, das versiegelte Packet uneröffnet an das Staats-Ministerium gesandt. — Gestern wurden unseren hiesigen Truppen die von Sr. Maj. in manchen Punkten veränderten Kriegsartikel vorgelesen. Namentlich sind die Strafen in Bezug auf Diebstahl bedeutend geschärft. Ebenso die Strafe für muthwillige Verletzung der Waffen, Kleidungsstücke u. s. w., ingleichen wenn ein Soldat letztere versetzt oder verkauft. Gemildert dagegen sind die Strafen für andere Vergehen von Seiten der Soldaten.

Tschech soll sein Amt dadurch verloren haben, daß er die schlechte Wirthschaft und die Vergehen der Stadtverordneten in Storckow rügte und der Regierung mittheilte, die eine Untersuchung darüber verhängte, nach welcher vor Kurzem der ganze Magistrat jener Stadt abgesetzt wurde. Dieser Magistrat, der nach der Städteordnung das Recht hat, seinen Bürgermeister nicht von neuem zu bestätigen, wenn seine contractliche Zeit abgelaufen ist, entließ Tschech seines Amtes, der nun nach Berlin kam und vergebens seit dem Jahre 1841 um eine Anstellung in dem Staatsdienste sich bewarb, da er keine Ansprüche zu machen hatte. Der Gedanke, sein Amt verloren zu haben, weil er Unrecht verhüten wollte, und nun dadurch in Elend und Unglück zu sein, scheint diese Erbitterung hervorgerufen zu haben, welche sich endlich in trauriger Verblendung gegen das Leben des Königs richtete und zu einer Art Manie wurde.

(Düss. Z.) Aus der Bekanntmachung des Justizministers Mühler, daß während seiner Abwesenheit der Direktor Ruppenthal, und nicht, wie es Anfangs hieß, der geh. Ober-Justizrath v. Voß, die obere Leitung der Geschäfte im Justiz-Ministerium übernehmen und die Verfügungen zeichnen werde, hegt man die Hoffnung, daß Herr Mühler noch nicht sobald sein Portefeuille abgeben werde.

Königsberg. Von allen Gegenden der Provinz hört man von den Nothständen, die durch die anhaltende nasse Witterung dieses Sommers eingetreten oder zu befürchten sind. Die Heuernte ist zum größten Theil verloren. Die Blüthen der Kartoffeln verwelken sammt den Blättern und es kann nur eine fortwährend warme Witterung die große Noth abwenden, die eine schlechte Kartoffelernte bringen würde. In Wehlau fuhr man am 2. August in den Straßen mit Kähnen.

Insterburg, 2. August. (V. f. L.) Einen sehr traurigen trostlosen Anblick gewährt unsere Umgegend. So wie es nur nach sehr schneereichen Wintern in dem Monat März oder April zu geschehen pflegt, ist das ganze Pregelthal nichts als eine unabsehbare Wasserfläche. Wiesen, Gärten, der am Pregel unmittelbar anliegende Theil der Stadt sammt Gemüsegärten, selbst Getreidefelder stehen unter Wasser. Das Vieh wird kümmerlich in den Stallungen gefüttert und leidet gleichfalls, da die Weide mit Wasser bedeckt ist. Kurz die Ernte, welche bis dahin durch die Kälte und Nässe bereits gelitten hatte, ist, man kann sagen, dahin, wenigstens ist nicht abzusehen wie und wann das, was noch übrig ist, eingebracht werden kann, da während diese Zeilen geschrieben werden, der Himmel voll Regen hängt und noch größere Wassermassen bevorstehen. Daß eine große Niedergeschlagenheit selbst die Zuversichtvollsten je länger je mehr zu ergreifen droht, ist kein Wunder, denn wenn die Regengüsse nicht bald aufhören, so kann Niemand berechnen, was für Elend entstehen kann; diese Befürchtungen werden durch Nachrichten aus der Umgegend noch erhöht.

Elbing. (E. A.) Die beispiellos regnerische Witterung dieses Sommers hat für unsere Gegend die verderblichsten Folgen. Die Heuernte ist fast ganz verloren gegangen, denn das abgehauene Gras mußte auf den Wiesen verkommen; die Oelsaaten, welche jetzt geerntet werden sollten, sind gänzlich hin; das Getreide, tief ins Lager geschlagen, verwächst, und muß, wenn der Regen fortdauert, auf dem Halm verfaulen; Kartoffeln, Zwiebeln und andere Wurzelfrüchte verderben und beginnen zu faulen; das Erdreich der niedrig gelegenen Ländereien, namentlich der Wiesen, ist zum Morast geworden und das weidende Vieh findet keine Nahrung oder verschmäht das ungesunde unter Wasser stehende Gras, so daß der Milzbrand unter dem Rindvieh sich bereits zu zeigen beginnt und nahe bei der Stadt eine Anzahl schon hat getödtet werden müssen; selbst das Obst ist geschmacklos und verdirbt auf den Bäumen.

Den Verlust, den die Weichselanwohner an Getreide, Heu, Kartoffeln ꝛc. erleiden, ist unermeßlich und vernichtet den Wohlstand auf viele Jahre.

Rastenburg, 3. August. (Königsb. Z.) Auch unsere Umgegend (die sprüchwörtlich die Schatzkammer Preußens genannt wird) bietet einen sehr traurigen Anblick dar und trüb und immer trüber gestalten sich die Aussichten des Landmanns für die Zukunft. Alle Hoffnungen, zu denen sowohl die Wintersaaten als auch ganz vorzüglich die Sommersaaten berechtigten, sind großentheils durch die fortwährenden Wolkenbrüche, die sich jetzt schon seit 5 Wochen unaufhörlich über unsere Gegend entladen, zu Wasser gegangen und hört Jupiter pluvius nicht bald auf, uns mit seinen Thränen zu verschonen, dann ist wahrlich das Aergste zu befürchten. Den traurigsten Anblick bieten bis jetzt die Erbsenfelder, denn diese sind wachsgelb und werden an den meisten Stellen abgemäht und zu Heu gemacht werden müssen. Die ältesten Menschen wissen sich nicht einer solchen Menge Wassers in unseren Hochländereien zu entsinnen, als die war, welche uns am 1. August heimsuchte. Schleusen, Dämme und Brücken wurden unaufhaltsam fortgerissen und nur mit der größten Kraftanstrengung gelang es, eine von den hiesigen bis unter die Balken im Wasser stehende Wassermühle vor dem Fortschwemmen zu retten. Fast keine Straße ist ohne Hindernisse zu passiren, denn wo die Brücken noch liegen, da sind an vielen Enden solche tiefe Gräben in den Wegen selbst ausgerissen, daß sie gar nicht passirt werden können. Fast einem jeden Landmanne ist ein größerer oder geringerer Theil seines Heubedarfs fortgeschwemmt oder durch die anhaltende Nässe so total verdorben, daß es nur als Einstreu zu gebrauchen ist. Ja es giebt Besitzungen, die bis jetzt so viel wie gar nichts geerntet haben und auch nichts ernten werden, weil sämmtliche Wiesen ganz überschwemmt und mit Sand bedeckt sind. Seit fast 3 Wochen liegt der Wirthschaftsbetrieb darnieder und alle Arbeiten, namentlich die Zubereitung des Landes für die zukünftigen Wintersaaten, welche der Ackerbauer sonst in der Zeit, welche ihm von der Heuernte bis zur Getreideernte übrig blieb, vollführte, hat unterbleiben müssen, und es werden sich die Arbeiten bei der bevorstehenden Ernte so furchtbar häufen, daß nicht Menschenhände und Gespannkräfte genug vorhanden sein werden, um dieselben gehörig auszuführen.

Deutschland.

Die russ. Gesandtschaft in Weimar macht unterm 31. Juli bekannt, daß, nachdem im Königreich Polen die dortige Regierung über keine Grundstücke mehr zur Aufnahme fremder Einwanderer zu verfügen habe, letztere sich nicht mehr auf Krongütern niederlassen können, mithin auch in Zukunft bei der betreffenden Gesandtschaft keine Pässe dieser Art mehr visirt werden. Nur wer einen Vertrag mit einem Gutsherrn im Königreiche Polen unter Beiziehung der amtlichen Behörden des Königreichs abgeschlossen und den Beweis dafür vorlegen kann, erhält das erforderliche Visa. Dasselbe gilt auch von Handwerkern und Fabrikarbeitern.

Hannover, 4. Angust. (H. C.) Der Weser-Zeitung wird von hieraus berichtet, es circulire die wichtige Nachricht von dem Wiederaustritt Braunschweigs aus dem preußischen Zollverband zu Neujahr 1845. Wir wissen nicht, ob diese Nachricht hier wirklich verbreitet war, in weiteren Kreisen war sie es keinesfalls, denn wir haben nirgend davon gehört. Wohl aber dürfen wir behaupten, daß die Nachricht, trotz der sie begleitenden und erläuternden Details, nicht blos völlig unwahrscheinlich, sondern auch völlig ungegründet ist. — Der in Kassel erschienenen Uebersetzung der „Memoiren des Herzogs Carl von Braunschweig“ (1 Band Erinnerungen und 1 Band Actenstücke und Belege) ist hier der Debit versagt worden. Da seit Beendigung des Verfassungsstreites Bücherverbote hier zu den Seltenheiten selbst dann gehören, wenn Hannover direct dabei betheiligt erscheint, so wird das Verbot dieser Memoiren wohl vorzugsweise der Rücksicht für das benachbarte Braunschweig beizumessen sein.

Mannheim, 2. August. (Mannh. Abz.) Die Nachricht, daß der würtembergische Finanzminister seine Entlassung eingereicht habe, weil gegen seine Meinung und ohne wiederholte Befragung der Stände der Eisenbahnbau auf Staatskosten geschehen soll, bestätigt sich vollkommen. Wenigstens giebt hierfür der eben hier ankommende Schwäb. M. vom 8. August alle nöthige Gewähr, wenn man die amtliche Eigenschaft dieses Blattes und die deshalb bei den Mittheilungen, die sich auf das Kabinet beziehen und nicht offizielle Geltung haben sollen, sehr gebräuchliche diplomatisch versteckende Schreibweise berücksichtigt. So bedeutsam es nun schon ist, daß einmal ein deutscher konstitutioneller Minister aus den angegebenen Motiven geradezu sein Amt aufgiebt, so gewährt die Mittheilung des Schwäb. M. uns in Baden noch das besondere Interesse, daß die Presse in Würtemberg, wo sie seit Kurzem allerdings auch in anderm Betracht einige erfreuliche Erleichterung von schwerem Drucke erlangt, derartige Dinge besprechen oder auch nur erwähnen darf. Wir in dem „freien“, vorzugsweise constitutionell benannten Lande Baden sind durchaus nicht so glücklich. Wir können uns am wenigsten in neuester Zeit eines Fortschrittes in Preß-Angelegenheiten (man erinnere sich an die neuerliche Maßregel gegen gewisse auswärtige Blätter und was damit zusammenhängt) rühmen, und leiden überdies namentlich schwer an der ältern, streng im Leben aufrecht erhaltenen Verordnung, wonach Veränderungen im Staatsdienste, bevor sie im Regierungsblatte stehen, weder als erfolgt angezeigt und besprochen, noch aber angeregt werden dürfen.

Dänemark.

Von der Eider, 25. Juli. (Wes.-Z.) In der Schleswigschen Ständeversammlung gewinnt die auf durchgreifende organische Gesetze gerichtete Tendenz immer mehr an Stärke. Mit großer, zum Theil an Einstimmigkeit grenzender Majorität, zum Theil selbst mit Einstimmigkeit wurden die Propositionen, welche eine Schleswig-Holsteinsche Verfassung, Trennung der Schleswig-Holsteinschen von den dänischen Finanzen, Vereinigung der beiden Ständeversammlungen, Schwurgerichte, Schleswig-Holsteinsche Landesbank ꝛc. bezwecken, an Ausschüsse gewiesen, was ihrer definitiven Annahme ein günstiges Prognostikon stellt.

Kiel, 31. Juni. — Der deutsche Geist der Schleswiger hat Gelegenheit gefunden, sich öffentlich auf glänzende Weise und in völliger Eintracht und Herzlichkeit zu zeigen; wir meinen, bei dem großen Sängerfeste, welches am 24sten d. M. in der Stadt Schleswig, dem Sitze der Regierung und der Statthalterschaft, stattfand. Die Großartigkeit des Festes mag schon dadurch einleuchten, das 2500 Personen an dem gemeinschaftlichen Mittagsmahle Theil genommen haben. Liedertafeln auch aus dem nördlichen Schleswig waren anwesend; aber kein einziges dänisches Lied ist gesungen. Hunderte von Fahnen und Fähnchen haben die festlichen Hallen und die städtischen Häuser geschmükt, aber lauter schleswig-holsteinsche in weiß-roth-blau, keine dänische in roth und weiß. Alle Trinksprüche und Tischreden, welche die Eintracht und die innige unzertrennliche Verbindung Holsteins und Schleswigs aussprachen, sind mit Begeisterung aufgenommen. Dabei verdient die ruhige Haltung in Beziehung auf die dänische Propaganda gelobt zu werden; es ist kein Wort vorgefallen, welches gegen dieselbe feindselig gerichtet gewesen wäre. Zu solchen öffentlichen Aeußerungen des deutschen Geistes und zu dem Bewußtsein der Nothwendigkeit sich gegen die Bestrebungen der dänischen Partei fest aneinander zu halten, haben einzig und allein die unbesonnenen Bestrebung der Dänen Anlaß gegeben.

Russisches Reich.

Warschau, 4. August. — Der unirte katholische Bischof von Chelm, in der Woiwodschaft Lublin, hatte im Jahre 1841 in seiner Diözese einige Abänderungen in der Ceremonie des Gottesdienstes angeordnet und dafür einen päpstlichen Verweis erhalten, weil kurz vorher durch eine ähnliche scheinbar unwichtige Aenderung bereits 3 Mill. Seelen von der römischen zur griechischen Kirche übergegangen waren. Jetzt hat der Bischof von Chelm, Ph. F. Szumborski, in einem merkwürdigen Aktenstück den früheren Schritt vollständig widerrufen und Geistlichkeit und Gemeinde ermahnt, wieder zur katholischen Kirche zurückzukehren. „Wir beschwören Euch, geliebteste Brüder“, sagt das Schreiben, „verzeihet unsere Schwäche, verzeihet unsern Fehler, den wir durch Zurücknahme unseres Beschlusses vom 26. August 1841 anerkennen.“

Frankreich.

Pairskammer. Sitzung vom 2. August. Tagesordnung: Discussion des Gesetzentwurfs über die fremden Flüchtlinge. Graf Dubouchage verlangt, daß die Regierung den spanischen Flüchtigen die Rückkehr in ihre Vaterland gestatte. Marquis von Boissy wundert sich, daß die polnischen Flüchtlinge liberaler behandelt werden als die spanischen. Er wünscht, daß alle den Flüchtlingen gewährte Unterstützungen aufhören, und interpellirt den Minister des Innern, ob nach Ablauf der 5 Jahre eine Art von Noviziat, welches er den Don Carlos abhalten lasse, diesem Fürsten die Freiheit wieder gegeben werden würde. Der Minister erwiedert, daß die franz. Regierung schon 14 Jahre die spanische um eine Amnestie für ihre Flüchtlinge angehe, allein diese sei bis jetzt noch immer durch die politischen Zustände daran verhindert worden. Was die Unterstützung für die poln. Flüchtlinge betreffe, so habe die Kammer sie ihnen im Jahre 1831 bewilligt, als ein Zeichen des Mitgefühls für ein Volk, welches Frankreich Dienste geleistet hat. Diese Unterstützung könne nur in dem Maße aufhören, als die Refügiés andere Subsistenzmittel finden. Don Carlos anlangend, so gereiche dessen Lage nicht wie Hr. v. Boissy behaupte, Frankreich zur Schande; seine Haft werde aufhören an dem Tage, wo seine Freiheit Spanien nicht mehr gefährlich werden kann. Hr. von Montalembert bemerkt: wenn man einen Montmorency vor das Zuchtpolizeigericht stelle, so müsse man sich nicht wundern, einen Bourbon von Mouchards festgehalten zu sehen. Der Minister erwiedert, wenn man keine geheime Polizei gegen Don Carlos in Anwendung brächte, so bliebe nichts übrig, als ihn geradezu festzunehmen. Die Vorführung eines Montmorency vor das Gericht sollte nichts Befremdliches haben in einem Lande, wo Alle vor dem Gesetze gleich sind (sehr gut!) Hr. v. Montalembert: Aber man verfährt auf eine lächerliche Weise. Der Minister: Es ist nichts Lächerliches in der Anwendung der Gesetze, und der Graf würde es auch nicht in dem Verfahren finden, wenn man einen einfachen Kaufmann wegen Verkaufs von seditiösen Emblemen verfolgte. Hr. Teste fügt noch hinzu, daß gerade der hohe Rang des Contravenienten sein Vergehen erschwere. Der Gesetzentwurf (wegen der Flüchtlinge) wird mit 93 gegen 3 Stimmen angenommen. (Postabgang).

Paris, 3. August. — Es herrschte heute große Bewegung an der Börse; die 5pCt. Rente, welche gestern 121. 25 stand, wurde heute 120. 30 notirt; die 3pCt. Rente ist um 60 Cent. gefallen; (nach der Börse 3pCt. 81. 15.) Die Sprache der englischen und der französischen Journale lautet so kriegerisch, daß die Speculanten von einem panischen Schrecken befallen wurden; man fürchtet, die zwei Fragen — die von Otaheiti und die von Marocco — dürften zum Bruch führen zwischen England und Frankreich. Es hieß an der Börse, die Flotten von Holland, Dänemark und Schweden hätten sich mit der französischen unter dem Prinzen von Joinville vereinigt; man habe sich nach kurzem Bombardement der Stadt Tanger bemächtigt; — endlich wollte man auch wissen, Lord Cowley werde Urlaub nehmen und nach London gehen.

Man ist allgemein überzeugt, daß unter den eingetretenen Umständen die Reise des Königs zum Besuch bei der Königin Victoria unterbleiben oder doch hinausgesetzt werden wird.

Der Prinz von Joinville soll bereits den französischen Consul zu Tanger von dort nach Cadix gebracht haben. Marschall Bugeaud verlangt, zum Marsch nach Fez ermächtigt zu werden.

Graf Mole ist gestern Abend nach Neuilly gerufen worden, er hatte eine Besprechung mit dem König, die an 3 Stundtn dauerte.

Es verbreitet sich das Gerücht, im Ministerconseil sei entschieden worden, daß drei Specialcommissarien, aus den Mitgliedern der beiden Kammern und dem Staatsrath gewählt, nach Otaheiti abgeschickt werden sollen, eine Untersuchung über die jüngsten Ereignisse anzustellen. Dieser Beschluß, heißt es, wäre bereits dem englischen Botschafter, Lord Cowley, eröffnet worden.

Man behauptet für bestimmt, daß am Tage nach dem Schluß der Kammersession die Kriegserklärung gegen Marokko im Moniteur erscheinen werde. — Capitain Double ist heute mit Depeschen Bugeaud's hier eingetroffen, die sehr wichtig sein und die Antwort des Kaisers von Marokko auf das französische Ultimatum enthalten sollen.

Spanien.

Paris, 2. August. (A. P. Z.) Der Prinz von Joinville, welcher seit seiner Rückkehr von Tanger in der Bai von Cadix vor Anker lag, erhielt am 23. v. M. Depeschen vom Marschall Bugeaud, in deren Folge er in aller Eil nach der marrokkanischen Küste unter Segel ging. Nach einigen Aeußerungen des Prinzen hält man für gewiß, daß seine Fahrt nach Tanger geht, um den französischen Konsul und die dort ansässigen Franzosen abzuholen und so den Ausbrüchen der Volkswuth zu entziehen, welche der Marschall als die Wirkung seines kriegerischen Verfahrens gegen die Marokkaner voraussieht.

Die neuesten Nachrichten aus Madrid vom 28. Juli melden, es sei ein Courier von Gibraltar bei der englischen Gesandschaft angekommen mit der Nachricht, der Prinz von Joinville habe dem Gouverneur von Gibraltar und dem Commandanten der brittischen Escadre angezeigt, er werde sich mit seiner Flotte in die Gewässer von Tanger begeben. Der brittische Commandant hat darauf geantwortet, seine Instruktionen lauten dahin, daß er die strengste Neutralität zu beobachten habe.

Großbritannien.

London, 3. August. (B. H.) Im Oberhause richteten gestern Lord Beaumont und Graf v. Minto an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Anfrage in Betreff der mehrerwähnten Angelegenheit des in Tunis wegen doppelten Mordes zum Tode verurtheilten und hingerichteten Maltesers Xuereb. Die Sache hat ihre Bedeutung bekanntlich durch den Umstand erhalten, daß die in Tunis residirenden Consuln, den französischen Consul an der Spitze, sich der von dem britischen Consul, Sir Thomas Reade, gutgeheißenen Hinrichtung des Xuereb auf jede Weise zu widersetzen versucht hatten. Lord Aberdeen beantwortete nun die Interpellation der vorerwähnten Mitglieder des Oberhauses folgendermaßen: Xuereb habe einen Doppelmord begangen, er habe nämlich einen Tunesen und einen Malteser ermordet. Wegen des letzten Verbrechens sei er vor die vertragsmäßigen Tribunale gestellt worden, wegen des ersteren vor die tunesischen Gerichte, und diese haben ihn zum Tode verurtheilt. Gegen die Ausführung des Urtheils sei von dem britischen Consul keine Einwendung gemacht worden, wohl aber von den übrigen Consuln

auf deren Veranlassung der Dey die Hinrichtung aufgeschoben habe, bis daß die Sache der englischen Regierung, deren Unterthan Xuereb gewesen, habe vorgelegt werden können. Dies sei geschehen, jedoch habe er (Lord Aberdeen) sich nicht veranlaßt gefunden, zu Gunsten des Mörders einzuschreiten. Wohl aber seien von ihm bei den betreffenden europäischen Regierungen Beschwerden erhoben worden über die Machinationen, welche sich ihre resp. Consuln in Tunis bei dieser Gelegenheit gegen den englischen Consul erlaubt haben. In Folge davon haben Sardinien und Schweden ihre Consuln abberufen, die übrigen Staaten das Benehmen der ihrigen mehr oder weniger gemißbilligt, und nur Frankreich habe seinen Consul in Schutz genommen, behauptend, daß derselbe Recht gethan habe, auf dem von den christlichen Mächten für ihre Unterthanen in Anspruch genommenen Vorrechte exceptioneller Gerichtsbarkeit zu bestehen, obgleich, wie Lord Aberdeen bemerkte, von einem solchen Vorrechte in dem vorliegenden Falle nicht habe die Rede sein können, da der an einem tunesischen Unterthan in Tunis selbst begangene Mord die Competenz der tunesischen Tribunale außer Zweifel stelle. — Auf der Tagesordnung war demnächst die dritte Vorlesung der Eisenbahn-Bill. Zu einer längeren, indeß nur Wiederholungen bekannter Aeußerungen über die Beschwerden Irlands enthaltenen Debatte führte die dritte Verlesung der Bill gegen die Ableistung verfassungswidriger Eide in Irland, welche endlich, nachdem Lord Wharncliffe die Politik der Regierung vertheidigt hatte, zum dritten Male verlesen wurde. — Im Unterhause kam nichts von allgemeinerer Bedeutung vor.

Die Admiralität hat, wie es heißt, bereits ein Dampfschiff nach Antwerpen beordert, um den Prinzen von Preußen, der täglich zum Besuche hier erwartet wird, abzuholen. Dem Vernehmen nach wird derselbe indeß nur wenige Tage in London bleiben, und sich dann in die schottischen Hochlande begeben, um dort der Jagd obzuliegen. Der König von Sachsen hatte nach den letzten Berichten von Inverary aus die Reise nach der Insel Staffa angetreten.

Aus Dublin wird unterm 29. Juli geschrieben: Die jetzige Assisensession in unserm Lande ist fast zu Ende und das Ergebniß beweist, daß Irland niemals so frei von Verbrechen und Verbrechern war, als gerade jetzt. Ueberall haben die Richter den friedlichen Zustand des Landes anerkannt, und in mehreren der volkreichsten Grafschaften hatten sie buchstäblich nichts zu thun. — Selbst Tipperary, einst an Verbrechen so hervorragend, ist von Verbrechen frei, und in der Grafschaft Clare, wo sonst viele Todschläge vorkamen, stand nur eine einzige Klage wegen Tödtung auf der Liste. Im Westen waren die Umreisen der Richter förmliche Vergnügungsfahrten. Die Assisen von Mayo wurden 3 Tage früher geschlossen, als man erwartet hatte.

Belgien.

Antwerpen, 31. Juli. — Gestern und heute sind Aufträge zu Ankäufen nach Havanna, Rio und Batavia abgegangen. Man hat die strengsten Befehle gegeben, keine belgischen Schiffe zu befrachten, denn wenn Preußen die Maßregeln nimmt, womit es uns in Betreff der durch belgische Schiffe eingeführten Erzeugnisse bedroht, so wird wohl der Handelsstand Antwerpens sich darein ergeben müssen, den Rathschlägen der Klugheit zu folgen, selbst wenn dies den Nationalschiffen nachtheilig sein würde.

Amerika.

Neu-York, 15. Juli. — Hier ist die Kunde eingelaufen, daß der Mormonenprophet Joe Smith und sein Bruder Hiram erschossen worden sind. Der Prophet und sein Bruder saßen zu Carthago im Schuldgefängniß; der Zugang war von Soldaten und Antimormonen, die der Gouvernenr aufgestellt hatte, streng bewacht. Ein Mormone suchte bei der Wache vorbei ins Gefängniß zu dringen. Die Wache widersetzte sich ihm und er feuerte ein Pistol auf einen Soldaten ab, den er leicht verwundete. Ein allgemeiner Tumult entstand unter der um den Kerker versammelten Volksmasse. Joe und seine Mitgefangenen, die mit Pistolen versehen waren, feuerten jetzt auf die Wachen innerhalb des Kerkers und Joe selbst versuchte, durch das Fenster zu entspringen; aber Kugeln durchbohrten seinen Leib und er stürzte leblos nieder; sein Bruder Hiram hatte gleiches Schicksal, und Richards, ein anderer Anführer der Mormonen, wurde schwer verwundet. Mormonen waren unverzüglich nach Nauvoo abgegangen, um dort den Tod des Propheten zu berichten. Man fürchtet, daß die Mormonen zu Nauvoo in ihrer Erbitterung den Gouverneur und seine kleine Streitmacht vernichten werden. Ein Schiff hat die meisten Weiber und Kinder aus Warschau hieher gebracht und man besorgt, daß diese Stadt jetzt schon in Asche liegt.

Rio de Janeiro, 2. Mai. (Köln. Z.) Die Provinzial-Regierung von Rio de Janeiro hat endlich den Beschluß gefaßt, der Seidenzucht feste Aufmerksamkeit zu schenken, und zu diesem Behufe einen gut gelegenen Landstrich am Flusse Santa Catharina vorbereiten zu lassen, wo eine Niederlassung gegründet werden soll. Oberst Bellard vom Ingenieur-Corps hat sich zur Ausführung dieses Unternehmens erboten und bereits die nöthigen Sämereien in Empfang genommen. — Von Seite der englischen Regierung ist den hier ansässigen britischen Kaufleuten durch den Consul Robert Hesketh die Deutung zugegangen, daß sie aller und jeder Betheiligung beim Sclavenhandel, sei es in englischen oder fremden Ländern sich enthalten sollen.

Miscellen.

** Herr J. S. Loebell in Berlin kündigt eine neue Monatsschrift an unter dem Titel: „Preußen, Archiv für das Gesammtinteresse der preußischen Monarchie." Er versichert, daß die geachtetsten Schriftsteller der Residenz für dieses großartige literarische Unternehmen zu Mitarbeitern gewonnen sind, und wendet sich besonders in dem Prospecte an die Magistrate, welche er bittet, denselben auch den andern Ortsbehörden vorzulegen, da das Organ für sämmtliche Behörden der Monarchie berechnet ist. Der Prospect selbst beginnt ziemlich oratorisch mit folgenden Worten: „Die Zeit ist endlich da, wo die Bande der Finsterniß zersprengt vor uns liegen, und die frische Kraft des Geistes und des Lichtes an deren Stelle getreten ist." Im Prospecte zu einer Zeitschrift sollte doch der Redacteur seine Worte mit mehr Ueberlegung wählen; jener Eingang paßt in seiner Allgemeinheit auf jede Zeitperiode, auf das Römer- und Griechenthum, auf die Einführung des Christenthums, selbst auf das Mittelalter, besonders auf die Reformation, die französische Revolution, die Befreiungskriege u. s. w.; man könnte höchstens die Zeit der Sündfluth ausnehmen, denn da mag nach allen Nachrichten, die wir darüber besitzen, eine ziemliche Finsterniß geherrscht haben. Aber Herr Loebell meint ganz besonders den Juli 1844; bis dahin haben wir in den Banden der Finsterniß gelegen und an ihre Stelle tritt wahrscheinlich durch das „Archiv für das Gesammtinteresse der preuß. Monarchie" die frische Kraft des Geistes und des Lichtes. Nun es kommt auf die Probe an; unsere Meinung ist, daß schon seit einem Zeitraume von 50—60 Jahren das Licht ein immer größeres Terrain über die Finsterniß gewonnen hat, obwohl die Zeit der letztern noch lange nicht vorüber ist. Die Redaction fährt weiter fort: „Damit Ein Wohllöblicher Magistrat von der Richtung, der Farbe und der eigentlichen Tendenz dieses öffentlichen Organs genauere Kenntniß nehme, erlauben wir uns eine Uebersicht alles dessen, was wir zu geben gedenken, in gedrängter Kürze ergebenst mitzutheilen: Preußens Zustände der Gegenwart; über Oeffentlichkeit und Mündlichkeit; Finanzen, Handel, Gewerbe und Industrie; Eisenbahnen; Literatur, Kunst und Wissenschaft. Rundschau der einzelnen Provinzen; Correspondenz-Nachrichten aus denselben." Wer löst nun die Preisaufgabe, aus diesen Worten „die Farbe und die eigentliche Tendenz" jenes öffentlichen Organs zu erkennen? Die Richtung kann jede mögliche sein und noch eine darüber; da ist auch nicht Ein Wort, welches über die „Farbe" Aufklärung giebt. Doch wir wünschen dem Unternehmen allen gedeihlichen Fortgang, können aber auf diesen Prospect, so leid es uns thut, nicht subscribiren.

Die Dorfzeitung macht den Adel darauf aufmerksam, daß die so oft vorkommende artig sein sollende Anrede: „Einem hohen Adel und geehrten Publikum u. s. w.", womit manche Leute ihre Waare und Leistungen anpreisen, sowohl ein Sottise, als eine Beleidigung für den Adel sei. Die Sottise: Gehöre der Adel nicht etwa auch zum Publikum? — und Grobheit: Sei denn der Nichtadelige allein ehrenwerth?

Es ist noch kein Jahr seit dem Bestehen des würtembergischen Volksschriften-Vereins verflossen, und bereits hat derselbe eine erwünschte Theilnahme und Unterstützung gefunden, indem bis jetzt gegen 1200 Mitglieder sich angemeldet haben, und zugleich die Entstehung zahlreicher Lesevereine in Städten und Dörfern veranlaßt wurde. Für das Bedürfniß der Leser wurden bis jetzt über 25,000 Exemplare an Volksschriften ausgegeben, welche Zahl bis zum Ende des ersten Jahres auf 40,000 steigen wird.

Das große, von Berlioz arrangirte Musikfest in den Räumen des Industrie-Palastes hat mit einem Erfolg, der alle Hoffnungen überstieg, am 1. August stattgefunden: 1022 Instrumentalisten und Chorsänger haben dabei mitgewirkt; die Hymne an Frankreich, componirt von Berlioz, und der Chorgesang aus Halevy's Carl VI., worin die Worte vorkommen: „Guerre aux Anglais! jamais en France, jamais l'Anglais ne règnera!" wurden mit Begeisterung aufgenommen. Die Einnahme war 37,000 Fr.

(Wer will prügeln?) Der Rath des Städtchens Brede in Westphalen befindet sich in großer Verlegenheit. Es ist nämlich dort der offizielle Prügelaustheiler gestorben, und der Rath kann keinen neuen Kandidaten zu diesen Posten finden, obgleich derselbe ziemlich einträglich ist, denn der Verstorbene bekam täglich 10 Sgr., wofür er die allervortrefflichsten Prügel mit nie erlahmendem Arme ertheilte.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Schlesische Communal-Angelegenheiten.

Breslau. Zum richtigen Verständniß der mich betreffenden Artikel in No. 185 der Schlesischen u. No. 185 der Breslauer Zeitung, erlaube ich mir Folgendes anzuführen:

Seit einigen Jahren, nicht immer, hat in der Stadtverordneten-Versammlung der Gebrauch stattgefunden, die Stellvertreter des Vorstehers und Protokollführers in so weit an deren Vorstande Theil nehmen zu lassen, daß die eingegangenen Sachen von dem Vorsteher an den Protokollführer und die Stellvertreter vor der Sitzung zur Kenntnißnahme gesandt, und wenn es derselbe für nöthig erachtete, auch mündlich berathen wurden.

Ich habe diesen Gebrauch als zweckmäßig beibehalten und daher jeder billigen Rücksicht auf die Herren Stellvertreter Genüge geleistet.

Die mündliche Berathung der Gegenstände vor der Versammlung, ist indeß von denselben als ein Ihnen zustehendes Recht in Anspruch genommen worden, was ich meiner Stellung gemäß nicht zugestehen konnte und dem klaren Inhalt der Städte-Ordnung gemäß nicht zugestehen kann.

Nach weitläuftiger Erörterung des Gegenstandes habe ich mich dahin erklärt, den bisherigen Gebrauch als zweckmäßig beibehalten zu wollen.

Eine Einschränkung der Rechte des Vorstehers zu Gunsten der Stellvertreter kann die Stadtverordneten-Versammlung nicht beschließen, ohne die Städteordnung zu verändern, wozu aber nicht die mindeste Veranlassung vorliegt.

Der Stadtverordneten-Vorsteher
C. G. Kopisch.

* Breslau, 9. August. — Wir berichteten in unserem heutigen Blatte, daß die Stadt Gleiwitz dem Fortschritt beigetreten und die beschlossene Oeffentlichkeit zum ersten Male in Ausführung gebracht habe. Wir finden dabei nur einen Tadel auszusprechen, nämlich über die große Langsamkeit, mit welcher die Veröffentlichung der Beschlüsse erfolgt ist. Am 29. Juni fand die Wahl der Redactionskommission statt; am 6. August erscheint im Oberschlesischen Wanderer die erste Veröffentlichung, vom 3. Juli datirt, über die am 27. April abgehaltene Versammlung, mit der das neue Wahljahr beginnt. Die Gleiwitzer Stadtverordneten mögen gewiß dem Spruche: gut Ding will Weile haben, huldigen; in Sachen der Oeffentlichkeit scheint er uns indessen übel angebracht. Soll das Interesse der Bürgerschaft rege erhalten werden, so müssen die Veröffentlichungen den Beschlüssen möglichst schnell folgen. Monate später sind schon längst wieder andere Dinge in den Vordergrund des Communallebens getreten. Hoffentlich werden daher die Gleiwitzer Stadtverordneten diesen Fehler künftig vermeiden, da ihre Absicht, die Bürger zu befähigen, bei vorkommenden Fällen ihre Ansichten geltend zu machen, sonst schwerlich erfüllt werden möchte. Zu diesem Zwecke ist es sogar nöthig, die in der nächsten Versammlung zu berathenden Gegenstände in voraus zu veröffentlichen.

Den veröffentlichten Gegenständen entnehmen wir, daß die Servis- und Communalkasse schon seit längerer Zeit ohne Reste ist, daß die Stadtverordneten die Einrichtung eines besonderen Bürgerarrestes beantragt haben, damit das Ehrgefühl wegen leichter Vergehungen inhaftirter Bürger nicht durch entehrende Stockhausstrafe abgestumpft werde, und endlich die beantragte Einführung der Hundesteuer.

* Striegau, 31. Juli.*) — Das hiesige Wochenblatt enthält in No. 30 den ersten Commissionsbericht über die Wirksamkeit der städtischen Behörden. Schon am 7. Mai nämlich beschloß die Stadtverordneten-Versammlung, die bekannte Cabinets-Ordre vom 19. April d. J. in Anwendung zu bringen. Der Magistrat, der sein Streben für Oeffentlichkeit schon seit dem Jahre 1837 dadurch bethätigt hatte, daß er alljährlich einen ausführlichen Bericht über die Verwaltung der Communal-Angelegenheiten im Wochenblatte öffentlich abgelegt und dadurch von seiner und der Thätigkeit der Stadtverordneten Rechenschaft abgegeben hatte, erklärte sich unter dem 13. Mai mit dem erwähnten Beschlusse der Stadtverordneten einverstanden; er entwarf sofort ein Geschäfts-Reglement für die Commission zur Abfassung der Verwaltungsberichte, das am 26sten Juni von der Versammlung durchgehends genehmigt wurde. Zu Mitgliedern der Commission wurden aus Magistrat und Stadtverordneten die Herren Scheider, Ludwig, Hoffmann, Fellendorf gewählt. Der erste Bericht beginnt mit den in den ersten diesjährigen Stadtverordneten-Versammlungen am 23. Januar und 16. Februar zur Berathung gekommenen Gegenständen. Als von allgemeinerm Interesse entnehmen wir demselben Folgendes: In der ersten dieser Conferenzen nahmen die Stadtverordneten ihren Beschluß vom 27. Juli 1841, nach welchem sie zu den Kosten des in Breslau zu erbauenden Ständehauses einen freiwilligen Beitrag von 166 Rthlr. 20 Sgr. zugesagt hatten, wieder zurück; durch welche Motive sie hierbei geleitet wurden, wird nicht mitgetheilt. Da jedoch jene im Jahre 1841 erfolgte Zusicherung vom Magistrat genehmigt, der Beitrag schon von Sr. Excell. dem Herrn Ober-Präsidenten dem provinzialständischen Ausschuß zur Einziehung überwiesen und das Versprechen der Stadtverordneten zu einem rechtsgültigen Vertrage geworden war, so sahen sich die Letzteren genöthigt, in die Zahlung der 166 Rtlr. 20 Sgr. zu willigen, die nunmehr auch erfolgt ist. In der 2ten Conferenz vom 16. Februar beschloß die Versammlung die vom Magistrat beantragte Einrichtung einer Sonntagsschule für Handwerkslehrlinge; sie wurde am 19. Mai mit 65 Schülern feierlich eröffnet. Bei der vorgeschlagenen Constituirung eines Hülfsvereins zur Unterstützung der armen Weber im Gebirge schlug der Magistrat in Rücksicht auf die Nähe des Schweidnitzer Vereines seine amtliche Mitwirkung ab; dagegen hat die von ihm durch die Bezirksvorsteher veranlaßte Collekte einen für die hiesigen Verhältnisse recht günstigen Erfolg gehabt, denn es sind 68 Rthlr. 22 Sgr. eingegangen, welche an den Verein für die Kreise Landeshut und Bolkenhain gezahlt wurden. Außer diesen gemeinschaftlichen Berichten fährt der jetzige Vorsteher Hr. Ludwig fort, die zur Berathung kommenden Gegenstände stets vor den Sitzungen durch das Wochenblatt zu veröffentlichen, damit die Bürgerschaft Gelegenheit hat, ihre Ansichten darüber den Stadtverordneten mitzutheilen.

⌓ Landeshut, 5. August. — Unser Wochenblatt vom 2ten August bringt unter der bis jetzt darin wohl noch nicht vorgekommenen Ueberschrift „Kommunal-Angelegenheiten" zum ersten Male einen Bericht über die Verhandlungen und Beschlüsse der beiden letzten Stadtverordneten-Versammlungen. Wir haben ihn, als eine für unsere Stadt höchst bedeutungsvolle Erscheinung, mit um so größerer Freude begrüßt, da er seit jenem vor einiger Zeit versuchten, aber gänzlich mißlungenen Anlauf, sich wieder als das erste Lebenszeichen eines vorhandenen Interesses für die Oeffentlichkeit kundgiebt. Auf der andern Seite glauben wir uns aber auch deßhalb um so mehr darüber freuen zu dürfen, da dieser Fortschritt zu einer zeitgemäßeren Gestaltung unsers Kommunal-Wesens gerade mit dem Beginn des neuen Jahres in dem Wirken unserer Stadtverordneten zusammentrifft, und wir uns nicht überreden können, daß dieses Znsammentreffen ein rein zufälliges sei. Vielmehr hoffen wir, daß dieser Schritt nicht wieder vereinzelt dastehen und ohne weitere nachfolgende bleiben werde. Da uns aber der in Rede stehende Bericht nichts sagt von einem in der Versammlung gefaßten Beschlusse, derartige Mittheilungen über das Wirken und die Thätigkeit der Stadtverordneten von Zeit zu Zeit zu erlassen, und der Bericht auch ohne allen officiellen Charakter erscheint, obgleich wir Grund haben zu glauben, daß der Stadtverordneten-Vorstand der Abfassung desselben nicht fremd geblieben sei, so können wir nicht umhin, unser Befremden darüber auszusprechen, wie die Versammlung von einem Rechte, welches sie irgend einem einzelnen Mitgliede zuerkennt, nicht selbst Gebrauch machen will. Es liegt darin ein Widerspruch, der Erklärungen zuläßt, welche die Gesinnung der Versammlung leicht in ein zweideutiges Licht stellen können. Wir vermögen auch in der That keine Hindernisse aufzufinden, die bei uns der Veröffentlichung der Stadtverordneten-Beschlüsse von Seiten der Versammlung entgegenstehen könnten. Das Vertrauen der Bürgerschaft zu dem derzeitigen Stadtverordneten-Vorsteher, Herrn Dr. Meister, welches sich in der am 16. Juli erfolgten, einstimmigen Wiederwahl desselben so unwiderleglich ausspricht, gewährt genügende Bürgschaft, daß es von seiner Seite nur einer Anregung bedürfe, um die Versammlung zu einem entscheidenden Entschlusse zu veranlassen. Ebenso darf der rege aufopfernde Eifer, mit dem Herr Dr. Meister für das Wohl und das Heil der Stadt und der Bürger bereits nach verschiedenen Seiten hin thätig wirkt, als der sprechendste Beweis gelten, daß es nicht kleinliche Scheu vor den etwaigen ihm zufallenden Mühwaltungen bei der Veröffentlichung sein könne, welche ihn davon abhalten könnte. Auch halten wir ihn in der That für viel zu gewissenhaft, als daß er das Amt von Neuem übernommen haben sollte, ohne den redlichen Willen, auch die Pflichten desselben bis ins geringste Detail zu erfüllen. Der Zeitgeist fordert aber die Oeffentlichkeit als die Grundbedingung aller weiteren, fruchtbaren Entwickelung des Bürgerthumes und Kommunal-Wesens; mithin erscheint es als eine heilige, unumgängliche Pflicht jedes Stadtverordneten-Vorstehers, für dieselbe nach Kräften zu wirken. Der Grund aber, der sich bisher noch etwa als Beschönigung für die Abneigung gegen die Veröffentlichung hätte können vorbringen lassen, als habe dieselbe in der Beschränkung der Rechte und Befugnisse der Stadtverordneten dazu durch die Kabinetsordre vom 19. April c. zu viel an ihrem Werthe und ihrer Bedeutung verloren, ist durch die neueste Circular-Verfügung des Ministers des Innern so weit beseitigt, daß er füglich nicht mehr vorgeschoben werden kann. Wenn wir nun auch noch behaupten dürfen, daß sich im Schooß der Stadt-Verordneten-Versammlung selbst keine widerstrebende Elemente von irgend Bedeutung vorfinden werden, so können wir mit der größten Zuversicht erwarten, daß nun auch Landeshut nächstens wird zu den Städten gezählt werden können, welche dem Fortschritt zum Bessern huldigen. Diejenigen, in deren Hand es liegt, diesen Schritt zu veranlassen haben die Verantwortung auf sich wenn durch längeres Zögern die Bürgerschaft unserer Stadt zuletzt den Vorwurf der Gleichgültigkeit gegen die heiligsten Interessen des Bürgerthums blosgestellt wird. — In der Versammlung des 16. Juli wurden zunächst die neugewählten Stadtverordneten vom Vorsteher feierlich eingeführt, darauf zur Wahl des Vorstandes geschritten, wonach noch ein Antrag des Comités des hiesigen Bürger-Schützen-Corps zur Sprache kam. In der nächsten Versammlung, am 27. Juli c., wurden nur Gegenstände verhandelt, welche das über unsere Stadt gekommene Brandunglück betrafen, das auch die Veranlassung dieser Versammlung war. Wir kommen nächstens auf einige dieser Punkte zu sprechen.

*) Verspätet.

Tagesgeschichte.

* Breslau, 8. August. — Der Vice-Präsident der Regierung zu Liegnitz, Herr v. Westphalen ruft jetzt in mehreren kleineren Blätter der Provinz zur Theilnahme an der ersten General-Versammlung des Liegnitzer Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung auf, welche in Liegnitz Mittwoch den 21. August in den Vormittagsstunden stattfinden wird. Wem irgend die äußere Stellung der evangelischen Kirche nicht gleichgiltig erscheint, an den ergeht die Aufforderung, sagt Herr von Westphalen, in Gebet und That sich zu vereinigen, die Noth unserer evangelischen Brüder, wo sie irgend in dem Mangel an den wesentlichen Bedingungen des kirchlichen Lebens hervortreten mag, zu bekämpfen.

---

* Breslau, 9. August. (Eingesandt.) In Folge des Engagements der ausgezeichneten Sängerin, Madame Köster-Schlegel, an hiesiger Bühne, wird auch der Kreis der Breslauer Schriftsteller um ein schätzbares Mitglied vermehrt, indem der Gemahl der liebenswürdigen Dame sich bereits als dramatischer Dichter vortheilhaft empfohlen hat. Unter den in seiner betreffenden Sammlung: „Schauspiele. Von Hans Köster" unlängst gebotenen Stücken gehören drei, sämmtlich Trauerspiele, dem Mittelalter an; die beiden letzten „Luisa Amidei" und „Polo und Francesca" haben zunächst zwar die Privatverhältnisse der handelnden Personen zum Gegenstande, doch zieht sich auch in sie der Zwiespalt zwischen Welfen und Gibellinen drohend und verderblich hinein; das erste dagegen ist ein rein historisches Trauerspiel, den Stoff behandelnd, welchen jeder Jüngling für einen höchst poetischen hält, und an dem sich schon viele Dichter versucht haben — um, wie Uhland, die Vollendung des Werks entweder freiwillig aufzugeben oder eine keineswegs glänzende Aufnahme zu erzielen: Konradin. — Das vierte Drama steigt in das erste Jahrhundert der neuern Zeit herab und greift hier aus einem allbekannten, ebenfalls schon dramatisch bearbeiteten Abschnitt heraus: Maria Stuart. — Es ist gegen Schillers Trauerspiel der Vorwurf erhoben worden, daß uns dasselbe keineswegs in den Stand setze, den Grad der Schuld oder Unschuld der Königin zu ermessen, daß sie überhaupt von vornherein sich in einer durch das Stück nicht erklärten Lage befinde. Diese poetische Lücke nun füllt Herrn Kösters „Maria Stuart" theilweise aus, indem das Drama kurz vor der Vermählung der Königin mit Heinrich Darnley beginnt, Riccios und Darnley's Tod, die Vermählung mit Bothwell und dessen Niederlage umaßt, und mit der Königin Gefangennehmung durch ihren Halbbruder Murray, der ihre Flucht nach England bald genug folgte, schließt. — Man sieht, daß es hier an Fülle des Inhalts nicht fehlt, und in der That sind der reiche Stoff und die verschiedenen mitwirkenden Elemente, die Spannung zwischen den Presbyterianern, deren würdiger Repräsentant Knox, und der katholischen Königin, die Verhältnisse zu England, zu den Großen des Reichs und den Bürgern der Hauptstadt mit viel Kunst und Geschick benutzt und gruppirt — aber doch nicht ganz überwältigt. Eine eigenthümliche Mischung von Sinnlichkeit, Egoismus und höherer königlicher Gesinnung in der Maria ist jedoch mit so viel Wahrheit dargestellt, daß eine durchaus anziehende Charakterschilderung vorliegt. — Unser Dichter scheint sich fast ausschließlich an Shakespeare herangebildet zu haben, noch aber ist er nicht zu der eigenen, geistigen Freiheit gelangt, welche die schönste Frucht des Studiums großer Vorbilder sein muß, die erwähnten Schauspiele sind von ihrem Muster noch allzu abhängig; manche ganze Person, der Wechsel der Scenen, der Dialog im Einzelnen erinnert an jenen Geist, der viel zu eigenthümlich ist, als daß eine Nachahmung desselben jemals glücken könnte. Andrerseits läßt sich nicht leugnen, daß Köster's Schauspiele an mancherlei Vorzügen reich genug sind, um von der weiteren Entwickelung des jugendlichen Dichters noch weit Gediegeneres und Vollendeteres zu hoffen, als er bis jetzt geleistet. Zu diesen Vorzügen rechnen wir vor Allem eine durchaus gebildete, reiche und wohlklingende Sprache, so wie den mit wenigen Ausnahmen fließenden und leichten Versbau. Wir rechnen dahin ferner den lebendigen und frischen, dichterisch geschmückten und doch nicht überladenen Dialog. — Wird jedoch schließlich nach der Aufführbarkeit dieser Dramen gefragt, so halten wir dieselbe wohl für möglich, aber kaum für rathsam: alle einzelnen Schönheiten würden schwerlich die mancherlei Mängel der Anlage verdecken, und irgendwo eine wirkliche Spannnung des Publikums bewirken können!

---

† Landeshut, 8. August. — Der Artikel in Nr. 181 der Schles. Z. „Landeshut den 2. August" bedarf dahin der Berichtigung, daß Se. Maj. der König 4000 Rtl, zum bessern Aufbau und zur Verbreiterung der Gassen aus Staatsfonds angewiesen hat. Da diese Summe zu dem angegebenen Zweck vollständig verwendet wird, so kann hiervon den Abgebrannten keine Unterstützung gewährt werden, wie dies irrthümlich aus besagtem Artikel gefolgert werden könnte. r.

---

* Striegau, 4. August. — Nachdem der Magistrat und die Stadtverordneten schon am 30sten v. M. eine Adresse an Se. Majestät den König abgesendet und diese der Einwohnerschaft in der letzten Nummer unseres Wochenblattes mitgetheilt hatten, wurde heute das Dankfest für die Errettung Ihrer Majestäten in beiden Kirchen feierlich begangen. Auch die drei uniformirten Chöre der hiesigen Bürgerschützen feierten dieses Fest heute auf solenne Weise. Sie marschirten nach beendigtem Vormittagsgottesdienste auf dem Markte auf, schlossen hier einen Kreis, in welchem von dem Musikcorps der Choral „Nun danket Alle Gott" vorgetragen, und nach einigen von dem Bürgermeister in Bezug auf die Feierlichkeit gesprochenen Worten unser Volkslied „Heil Dir im Siegerkranz" mit Begleitung der Musik gesungen wurde. Hierauf brachte der Major der Bürgerschützen Ihren Majestäten, unter Abfeuerung von Kanonenschlägen, ein dreimaliges Hurrah, in welches die zahlreich versammelte Volksmenge freudig einstimmte und führte dann den Zug auf den Schießplatz, wo ein Scheibenschießen gehalten wurde.

---

* Neustadt O. S., 4. August. — Heut wurde auch hier die Dankfeier für die Lebensrettung unserrs geliebten Königspaares festlich begangen. Auf besondere Einladung des Magistrats versammelten sich Morgens 8 Uhr, die Militair-, Stadt- und Communal-Behörden, so wie Alles was dem Beamten-Personale angehörte und viele Bürger aller Confessionen und Klassen auf dem Rathhause und begaben sich von da im feierlichen Zuge, unter dem Geläute aller Glocken, begleitet von der hier garnisonirenden Eskadron des 6ten Husaren-Regiments und dem Schützen-Corps, in die katholische und evangelische Kirche. Vorauf dem Zuge wurden die Fahnen des Schützen-Corps und die des hiesigen Veteranen-Begräbniß-Vereins getragen. In der evang. Kirche wurde über Psalm 20, v. 7. gepredigt, in der kath. Kirche, nach der Predigt, ein feierliches Hochamt gehalten und in beiden Kirchen am Schluß der Lobgesang angestimmt. Nach dem Gottesdienste hatte die Eskadron Parade und Vorbeimarsch vor dem Commandeur des Regiments. Für den Mittag war in dem nahegelegenen Bade Kunzendorf ein Festmahl veranstaltet. Noch verdient erwähnt zu werden, daß die jüdische Gemeinde hierselbst, welche bereits am Sonnabend den 3. August in ihrer Synagoge ein Dankfest gehalten, heut an 100 christliche Ortsarme Fleisch- und Brodportionen hat verabreichen lassen.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 186 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Sonnabend den 10. August 1844.

* Jauer, 8. August, — Am 4ten l. M. wurde hier Orts das Dankgebet für die sichtbare Obhut, in welche der Höchste unsern allergnädigsten König und Herrn bei dem berüchtigten Attentate genommen, in den Kirchen beider Confessionen gehalten. Zur Begehung der Feier hatten sich der Magistrat und die Stadtverordneten, überdies die Beamten der königl. Behörden auf dem Rathhause versammelt, von welchem aus der Zug, geführt von den Herren Geistlichen und begleitet von dem Schützencorps und einem großen Theile der Bürgerschaft unter Choral-Musik zu den Gotteshäusern procedirte. Der evangelische Theil der Versammlung begab sich in die Friedenskirche, der katholische Theil in die Stadt-Pfarrkirche, in welchen die Herren Geistlichen in passender und erhebender Weise den Gefühlen der Anwesenden Worte gaben. Nach dem Dankgebete bewegte sich der Zug wieder nach dem Rathhause, woselbst die Nationalhymne „Heil Dir im Siegerkranz" gesungen und Ihren Majestäten ein herzliches Lebehoch gebracht wurde. Dem feierlichen Dankopfer folgte Seitens des Magistrats und der Stadtverordneten die Wahl der Deputirten, die dem geliebten Landesvater und Höchstdessen erlauchten Gemahlin eine Glückwünschungs-Adresse der Stadt überreichen sollten. Die Deputirten trafen die Allerhöchsten Herrschaften in Erdmannsdorf am 5ten d. noch anwesend, hatten das Glück, vor Se. Majestät zu treten auch Ihrer Majestät der Königin vorgestellt, nächstdem aber zur Tafel befohlen zu werden. Gedenk der an sie gerichteten huldreichen, väterlichen Worte und des gnadestrahlenden Blicks des geliebtesten königl. Paars kehrten die Deputirten zu ihrer Stadt zurück, die nach diesen Vorgängen in den ihren Vertretern gewordenen Ehren sich hoch beglückt fühlt.

Ratibor, 4. August. — Daß die Bewohner Ratibors und dessen Umgegend in hingebender Liebe, in unwandelbarer Treue und Anhänglichkeit an das theure Regentenhaus ihren Millionen Mitbrüdern im Preußenlande durchaus nicht nachstehen, davon hat das heute hier stattgehabte, schöne Doppelfest recht ehrendes Zeugnitz gegeben. Der 3. August wird von den hiesigen Bürgerschützen zufolge erbetener und erlangter höchster Bewilligung zum Abhalten des bisher üblichen Königsschießens benutzt, doch so, daß, wenn der 3. August nicht selbst auf einen Sonntag trifft, der nächste Sonntag dazu diene. Dies Königsschießen ward schon gestern Abend und heute in größter Frühe durch Trommeln und Blasen verkündigt. Dadurch aber, daß an dem heutigen Tage zugleich das Dankfest für die gnädige Erhaltung unseres geliebten und theuren Herrscherpaares in den Gotteshäusern beider christlichen Confessionen — in der Synagoge war dies Dankfest gestern, durch eine gehaltvolle Rede und durch Absingung zweier auf den Gegenstand sich wohl beziehenden Psalmen (Ps. 21 u. 72) gefeiert worden — stattfand, waren die Gemüther alle in die freudigste, ächte Liebe zum Königshause wie zum Vaterlande bekundende Stimmung versetzt. Gleichwie sich die protestantischen Beamten vom O.-L.-G.-Chef-Präsidenten an in ihre Kirche begeben hatten, so geleitete der Vice-Präsident die katholischen, sich mit ihnen den Bürgerschützen vor dem Rathhause anschließend, in die zahlreich gefüllte Pfarrkirche. Der Bürgermeister machte, bevor sich dieser Zug in Bewegung setzte, in wenigen aber kräftigen Worten auf des heutigen Tages hohe Bedeutung aufmerksam, und das hierauf gefolgte „Lebehoch" hatte deutlich das Gepräge der durch und durch erfreuten Gemüther.

Görlitz, 8. August. — Nachdem die Nachricht von dem mörderischen Attentate gegen des Königs Majestät vom 28. Juli in Görlitz bekannt worden war, begaben sich am 30. Juli Seiten der Stände der Oberlausitz der Landesälteste Graf Löben und Namens der Stadt Görlitz der Oberbürgermeister Demiani und Stadtverordnetenvorsteher F. Schmidt nach Erdmannsdorf, wurden von beiden Majestäten auf das huldreichste angenommen und den Tag darauf zur Tafel gezogen, wonächst beim Abschiede Se. Majestät Ihre gnädigen Gesinnungen gegen die Provinz aussprachen und den Deputirten der Stadt „einen Gruß an alle Görlitzer" auftrugen. Nachdem am 31. Juli ein feierlicher Dankgottesdienst in der Hauptkirche unter allgemeiner Theilnahme der tieferschütterten Einwohnerschaft stattgehabt hatte, geschah solches auch am Tage darauf in der Oberkirche beim Abendgottesdienste durch den Past. ordin. Haupt, welcher zum Eingangsliede den sehr bezüglichen 91. Psalm, metrisch übersetzt, hatte drucken und vertheilen lassen, und in einer auf Psalm 144, 9—11 gegründeten erhebenden Ansprache die Gemeinde zum Einstimmen in ein neues Lied des Preußenvolkes, (ein Trauer- und Bußlied ob der neuen Sünde, ein Freuden- und Danklied für die neue Gnade und ein Bet- und Bittlied um neue Erlösung) aufforderte.

(Die Krätzheilanstalt zu Kuhna.) Zur Abwendung der Gefahr des Umsichgreifens, resp. zur Unterdrückung der Krätzkrankheit haben die Görlitzer Kreisstände die Errichtung einer Krätzheilanstalt beschlossen und die erforderlichen Geldmittel dazu bewilligt. Eine solche Anstalt ist denn nun in Kuhna ins Leben gerufen, und solche dem Oberarzt, Wundarzt 1ster Klasse Husgen daselbst anvertraut worden. In diesem Institute finden die an Krätzkrankheit leidenden Individuen in wenigen Tagen ihre völlige Genesung. Die Kranken werden darin, nach Geschlechtern getrennt, ärztlich behandelt und verpflegt. Sie müssen sich aber mit doppelter Leibwäsche versehen, um damit zu wechseln, wenn die Kur beendigt ist. Für Heilung, Arznei, Wohnung, Lager und Beköstigung ist im Ganzen nicht mehr als 2 Rthlr. 15 Sgr. pro Kopf zu zahlen.

** Warmbrunn, 7. August. — Vor fünf Jahren hatte sich am Studienfeste der Himmel in das schönste Blau gekleidet; man hatte gefürchtet, er möchte dies Jahr, wo er allermeist trüb erschienen, sich in seinen grauen Wolkenmantel hüllen. Aber je näher das Fest herannahte, desto heiterer ward er, und heut ging die Sonne golden im Osten auf. Man könnte daraus schließen, es sei ihm lieb, wenn die Söhne der Erde in seliger Freude, herausgerissen aus dem Takte des Alltagslebens, einige Stunden verleben. Die Töchter der Erde stehen daneben und freuen sich mit. Es wurden bei der ersten Andeutung von der Wiederholung der Festfeier Besorgnisse geäußert, als könnte sie, wie man im Zeitungsstyl zu sagen pflegt, auf Hindernisse stoßen, zumal ein Jahr vorher die einfachen, geräuschlosen, aber denselben Zweck der Erfrischung verfolgenden Feste der Volksschullehrer verboten worden waren. Desto erfreulicher war es, zu sehen, wie diese Befürchtungen als grundlos sich herausstellten. Schon gestern traf eine große Anzahl fremder Gäste ein, und die Freuden, welche das Wiedersehen nach langer Trennung gewährt, wurden, die Vorfeier bildend, schon vielfach und in glücklichen Scenen genossen. Das eigentliche Fest begann heut früh um 9 Uhr, wo eine allgemeine Versammlung vor dem Büreau der Bade-Inspection stattfand. Die Festgenossen begaben sich dann auf ein durch drei Böllerschüsse gegebenes Signal im Zuge, geleitet vom Comité und den Marschällen auf den freien Platz vor der Gallerie. Auf der Erhöhung vor derselben war die Rednerbühne errichtet und auch dort der Fest-Comité versammelt; der freie Platz davor war als Kreis für die Gäste eingeschlossen. Hr. Nagel, Sup. a. D., aus Hirschberg hielt vor einer dicht gedrängten Volksmenge die Grußrede so fesselnd, daß kein Anwesender mit seiner Aufmerksamkeit wankte, so vernehmlich, daß kein Wort trotz der unvermeidlichen Störungen, welche das Drängen und Heranströmen der Menge veranlaßt, für seinen Zweck verloren ging; so geistreich und sprudelnd von überraschenden Wortspielen, daß ihm ungetheilter Beifall zu Theil ward. Er meinte in der Einleitung, es sei von ihm verlangt worden, die Rede noch einmal zu halten, die er vor fünf Jahren gesprochen, allein zwei „iren" hätten ihn davon abgehalten, das Memoriren und das Ennuyiren; dem ersteren habe er seinet-, das andere der versammelten Festgäste wegen ausweichen wollen. Er wolle daher diesmal lieber von vier „wärts" sprechen und zwar vom Rückwärts, vom Aus- und Seitwärts, dem Vorwärts und — Aufwärts. Der Raum gestattet nicht, hier näher auf die Ausführung einzugehen; wir hoffen, daß die sämmtlichen Festverhandlungen wieder, gleich dem erstenmal als Denkschrift im Druck erscheinen werden, wodurch es nicht nur den Anwesenden möglich werden wird, sich durch Lesung der Rede den Genuß zu wiederholen, sondern werden auch denen, die heut nicht hier sein konnten, Gelegenheit gegeben ist, sich denselben Genuß zu verschaffen, so weit er durch bloße Lesung erreicht werden kann. Der Redner hatte das Ende seines Vortrags verloren und suchte dasselbe rechts und links, oben und unten ohne es sofort finden zu können. Es ist übrigens nicht das erstemal, daß wir einen solchen Fall erleben; wir haben im Gegentheil schon oft bemerkt, wie zu einem Vortrage kein Ende gefunden wird, und zwar um so häufiger, je weniger Ueberfluß an Geistesreichthum derselbe hatte. Oft wird das Ende auch nicht einmal gesucht, selbst wenn die tödtendste Langeweile die Hörer plagt; denn über einen langweiligen Stoff auf eine langweilige Weise reden hören, kann nur für langweilige Naturen zum Aushalten sein, andere platzen eher vor Unwillen, als aus Andacht. Zwischen Grußrede und Tagesbefehl fiel der Namensaufruf der Festgäste. Gegen 12½ Uhr war dieser Akt beendet, die Versammelten gingen bis zur Mittagstafel um 2 Uhr in freier Bewegung auseinander. Die Menge zertheilte sich in Gruppen und Züge. Alles lebte; der Park ward durchwandelt; die Allee war gefüllt; der freie Plan, auf den (wie vor einigen Jahren die Fama verkündete) die Kolonnade hinkommen sollte, ward von Fremden, theils Kur-, theils Fest-, theils herbeigeeilten Schaugästen durchkreuzt. Nachbemerken will ich noch, daß in dem für die Festgäste bestimmten Kreise vor der Sprecherbühne bei der Gallerie die Fahnen der sechs preußischen Universitäten aufgestellt waren; vom Sprecherplatz aus links: Königsberg (weiß), Bonn (roth), Breslau (gelb); rechts: Greifswalde (weiß), Berlin (roth), Halle (blau). Mit drei Böllerschüssen ward das Zeichen zur Tafel gegeben, die, von der Witterung begünstigt, im Freien, in der Nähe der Gallerie unter Bäumen stattfand. Die Musik spielte, Festlieder wechselten damit; dazwischen fielen die herkömmlichen Trinksprüche, worauf die freien Trinksprüche folgten, z. B. dem Comité, den Manen der im Laufe der verflossenen fünf Jahre Geschiedenen. Gegen das Ende wirbelten die Toaste so bunt durcheinander, und das Klirren der Gläser war so lebendig, daß daraus nur die Freude im Allgemeinen, nicht aber das Wort, in dem sie sich aussprach im Besondern erkannt werden konnte. Die Oeffentlichkeit feierte einen schönen Sieg, sogar Herr Kaufmann Alberti, bekannt durch die Opfer, die er in Betreff der Presse bereits gebracht, nahm öffentlich das Wort, — wie man wissen wollte, der Einzige unter den Festgenossen, der in Heidelberg studirt. Eines Trinkspruchs werde ich in meinem nächsten Schreiben besonders gedenken. Tafelwart war der Kammeral-Director Herr v. Berger. Nach dem Kaffee erfolgte ein allgemeiner Aufstand ohne Blutvergießen und es trat bis zum Beginn des Theaters freie Zeit ein. Die Universitäten, welche bei Tafel ihre Tafelfahnen gehabt, wogten nun mit ihren verschiedenen Farben durcheinander. Mancher Schaugast meinte: wenn man doch auch studirt hätte!

---

† Neisse, 6. August. — Wegen fortwährenden schlechten Wetters fand der, seit Einweihung unsers Spielplatzes, alljährlich am 2. August unternommene festliche Auszug sämmtlicher hiesigen städtischen Schulen erst gestern Nachmittags zwei Uhr statt. Die lange Colonne ward wiederum durch ein Tambour-Corps von Knaben eröffnet, zwei Musikchöre bliesen abwechselnd die neusten Märsche, Fahnen und Fähnchen flatterten lustig im Winde, und eine dichtgedrängte Zuschauermasse, theils in den Fenstern liegend, theils nebenhergehend, bildete den glänzendsten Rahmen zu diesem bunten, lebensfrifrischen Tableau. Die Realschüler mit ihren Lehrern, die MagistratstMitglieder und einige der Herren Stadtverordneten schlossen den Zug. Auf dem Spielplatze gab es wiederum ein Schauturnen, Armbrustschießen, Mastklettern, Sacklaufen und andere Ergötzlichkeiten mehr, und Frau von Adlersfeld theilte, wie schon früher, die Gewinne an die eilf besten Armbrustschützen mit gewohnter Liebenswürdigkeit aus. Auch des theuren Königspaares wurde kurz vor dem Einzuge durch den Gesang unserer Volks-Hymne und durch einen brausenden Toast, von einigen Realschülern ausgebracht, mit Enthusiasmus gedacht. — Am vorigen Sonntage dokumentirte sich unsere Loyalität, die eben so heiß und herzlich glüht, wie die eines jeden braven Preußen, in allen Kirchen durch innige Dankesworte an den Allerhöchsten, der so sichtbarlich ein Herz beschützt, das mit so aufopfernder Liebe und mit dem besten Willen für sein Volk schlägt. Auch eine Militair-Parade fand zu diesem Zwecke statt.

P.

Oppeln, 6. August. — Der zeitherige Hülfs-Kanzlist Lieut. Eckerland, ist zum wirklichen Regierungs-Kanzlisten befördert worden. — In Ujest ist der zeitherige Stadt-Secretair Franz Lange zum Kämmerer und der Kaufmann Ignatz Wehowsky zum unbesoldeten Rathmann daselbst; die Bürger Anton Wolff, Ignatz Niepel und Carl Träger zu Rosenberg; der Bürger Franz Zyska zu Loslau, Rybniker Kreises; der Lederfabrikant Alois Nepilly zu Tost; der Bürger Franz Felix zu Falkenberg; der Rathsherr Anton Katzer zu Neustadt und der Bürger und Stellvertreter des Stadtverordneten-Vorstehers, Carl Wilhelm Regehly zu Constadt sind zu unbesoldeten Rathmännern sämmtlich auf sechs Jahre gewählt und bestätigt worden.

Aus Schlesien, 26. Juli. (Köln. Ztg.) Der Weberunterstützungsverein für die Kreise Schweidnitz und Waldenburg beabsichtigt, gleich mehren anderen Vereinen eine Musterleinenanstalt zu errichten, und hat die Ausführung dieses auf Verbesserung des gesammten Industriezweiges hinzielenden Vorhabens dem Ausschußmitgliede und Techniker, Kaufmann E. G. Härtel zu Freiburg, Kr. Schweidnitz, übertragen. Derselbe erfreut sich zugleich des vollen Vertrauens des Breslauer Central-Comité's und bereits einer wesentlichen Unterstützung aus Staatsmitteln, wodurch es ihm möglich wird, an drei- bis vierhundert Spinner und Weber mehr wie vordem

zu beschäftigen. Je mehr Aufträge solchen, ihre Arbeiter mit auskömmlichem Lohne bezahlenden Kaufleuten, zugewiesen werden, desto mehr Arbeiter werden aus dem überhandnehmenden Elende gerettet. Ein Rundschreiben der ꝛc. Härtel'schen Handlung enthält folgende Anführung, welche dem Geiste fast aller schlesischen Vereine entspricht „Mein Geschäft ist auf der unabänderlichen Grundlage errichtet, daß ich einzig und allein beste leinene Handgespinnstgarne, welche hinsichtlich ihrer Haltbarkeit vor allen leinenen Maschinengarnen stets den Vorzug behaupten werden, verarbeiten lasse. Wie ich mich schon seit einer Reihe von Jahren bestrebe, auf solche Weise der immer größer werdenden Noth unter den Spinnern und Webern unseres Gebirges entgegen zu wirken, so werde ich auch fernerhin auf diesem Wege fortfahren, zumal ich durch lange Erfahrung die Ueberzeugung gewonnen habe, daß sich nur dadurch ein wahrhaft tüchtiges und nützliches Fabrikat herstellen lasse. Da allein Beschäftigung gegen ausreichenden Lohn dem ungemeinen Elende in den schlesischen Bergen Linderung und Abhilfe bringen kann, so behalte ich diesen Umstand gewissenhaft im Auge und liefere davon täglich thatsächliche Beweise, so wie die von mir unterhaltenen Arbeiter eine gelungene, solide Waare fertigen. Kommt dies Verfahren nachgerade wieder zu allgemeiner Geltung und dabei nur die natürliche Rasenbleiche, wie bei meinen Artikeln, in Anwendung, so wird der ehemals gute Ruf schlesischer Linnen sich ohne Zweifel wieder erneuen."

Weitere Nachricht über den Kometen.

Da der Komet bei seiner fortgesetzten Beobachtung hier und an andern Orten fast ganz genau den Weg verfolgt, wie er aus der Schubert'schen Bahnbestimmung vorausberechnet worden war, so müssen und werden auch die Folgerungen daraus für die weiteren Verhältnisse seiner Sichtbarkeit in ähnlichem Maaße Geltung haben.

Obgleich schon von der Mitte Juli ab seine damalige Entfernung von der Erde (28¾ Mill. Meilen) allmählich, täglich um etwa 200000 geogr. Meilen sich vergrößert hat, so wirkt doch in Bezug auf seine Lichtstärke die Abnahme seiner Entfernung von der Sonne sehr merklich entgegen, so daß der Komet wenigstens um die Hälfte seitdem am Licht zugenommen haben muß. Und so ist es auch. Es fehlt nur noch sehr wenig daran, daß ein scharfes Auge ihn so eben als ein kleines ganz schwaches Lichtwölkchen erblicken kann. Wenigstens wird schon in den nächsten Tagen ein ganz gewöhnliches Theater-Perspektiv vollkommen hinreichen, ihn aufzufinden. Die beste Gelegenheit dazu wird sich darbieten, wenn derselbe am 12. d. Mts. rechts vom Arktur nur in einer Entfernung von 1⅓ Grad (noch keine 3 Vollmondsbreiten), fast ganz senkrecht herab, vorübergehen wird.

Am 12. d. M. steht er in dieser angegebenen Entfernung gerade rechts von Arktur; am Tage vorher um ein klein Wenig weiter nach rechts oben, so wie am 13. um eben so viel nach rechts unten, um fortwährend abwärts seinen Weg, immer nahe parallel mit der Linie von Arktur nach Spica fortzusetzen. Dabei nimmt seine Entfernung von der Erde noch immer etwas zu (von 32 bis 39 Mill. Meilen) und zwar bis der Komet um den 29. September durch die Ebene der Erdbahn geht. Nichts desto weniger bleibt aber seine Lichtstärke fortwährend im Steigen; und wird schon in den letztgedachten Tagen das dreifache von der zur Zeit seiner ersten Entdeckung betragen. Leider wird er schon geraume Zeit vorher in der abendlichen Dämmernng sich unseren Blicken entziehen. Die Astronomen der südlichen Hemisphäre möchten wohl bei Zeiten benachricht werden, daß der Komet ihnen schon im Anfange des October, viel vortheilhafter und glänzender als uns, plötzlich am Morgenhimmel erscheinen, ja dann auch bald sehr gut mit bloßem Auge zu erblicken sein werde. Die Erde kommt in ihrem Laufe ihm wieder theilweise entgegen, so daß bis zur Sonnenähe des Kometen nach der Mitte des October und selbst bis darüber hinaus, seine Lichtstärke noch viel merklicher zunehmen und fast das Vierfache von der zur Zeit seiner ersten Entdeckung betragen wird.

Für uns wird er indeß nur kurze Zeit mit diesem verstärkten Glanze am Morgenhimmel sich zeigen und bald gar nicht mehr über unserem Horizonte sich erheben, um nur allein noch den Bewohnern der südlichen Halbkugel der Erde in den Monaten November und December (vielleicht auch noch im Januar 1845 (mit allmälig immer mehr wieder dahin schwindendem Glanze sichtbar zu bleiben.

Breslau, den 8. August 1844. v. B.

Das Adlerauge im Menschenkopfe.

Vor Kurzem hat die „Kölnische Zeitung" im Wiederhalle die „Breslauer Zeitung", und vielleicht noch manche andere, berichtet, wie folgt:

„Eine — — folgenreiche und wunderbare Erfindung ist — in der Schweiz gemacht worden. Ein Alpenjäger hat einen Adler angeschossen. Als er sich des Thieres bemächtigen wollte, setzte sich dasselbe zur Wehre und hackte dem Jäger mit seinem scharfen Schnabel ein Auge aus. Ein herzugerufener junger Arzt, der wegen seiner Geschicklichkeit bekannt ist, kam auf den Gedanken, das frisch ausgerissene Auge durch ein anderes zu ersetzen und zwar durch ein Auge des Adlers. Der kühne Versuch gelang, das Adler-Auge wuchs vollständig in der Augenhöhle des Jägers an, und derselbe schätzt sich jetzt glücklich, diesen Tausch gethan zu haben, wenn auch sein Gesicht einen eigenthümlichen Ausdruck erlangt hat. Die Schärfe seines Blickes ist so erstaunlich, daß er auf den höchsten Bergen die in den Thälern befindlichen Menschen, welche sich seinem anderen Auge als Punkte darstellen, ganz genau erkennen kann. Man ist noch beschäftigt, Versuche anzustellen, um zu ermitteln, wie weit der Blick eines Adlers reicht, und der junge Arzt hat bereits eine Schrift über die ganze Angelegenheit angekündigt. Man muß gestehen, daß diese Erfindung oder Entdeckung von bedentenden Folgen sein wird, wenn nur, was sich erst später ergeben kann, die eingesetzten Adleraugen ihre Schärfe nicht allmählich verlieren. Der Erfinder hat auch bereits einen Jagdhund operirt und ihm zwei Adleraugen eingesetzt. Auch diese Kur verspricht den besten Erfolg. Ueberdies ist er Willens, einem jungen Pferde die Augen eines Uhu einzusetzen, um dasselbe zum Sehen bei Nacht fähig zu machen. Man ist sehr gespannt auf die ferneren Resultate."

Der Erfinder dieser Geschichten mag durch die Mittheilung derselben freilich nichts Anderes beabsichtigt haben, als wahrscheinlich zu machen, daß er Münchhausen, vielleicht sogar den neuen, Immermann'schen, nichts weniger, als ungeschickt, nachzuahmen wissen würde, und Dieß ist ihm wohl nicht mißlungen. Aber politische Zeitungen zählen Leser aller Bildungsstufen, und deshalb nehmen wir von jenen Geschichten, trotz aller Handgreiflichkeit ihrer Unmöglichkeiten, Veranlassung, wieder einmal den alten, gerechten Wunsch auszusprechen, daß Zeitungen, wie Unterhaltungsblätter, Mittheilungen aus dem Gebiete der Naturwissenschaften und der Heilkunde, namentlich auch Anpreisungen alter oder neuer Arzneimittel gegen ein einzelnes bestimmtes Leiden, durch welche oft in der That unglaublicher Schaden angerichtet wird, nicht in ihre Spalten aufnehmen möchten, wenn diese Mittheilungen nicht wenigstens von einigermaßen zuverlässiger Hand kommen, und — der Form, wie der Sache nach — auf die Bildung der lesenden Menge berechnet sind. „Debetur pueris reverentia!" lautet ein altes wahres Wort; es würde eben so wahr sein, wenn es lautete: Debetur vulgo reverentia.

C. L. Klose.

Literatur.

Katholische Bedenken zu den Sendschreiben der Herren Liz. Suckow, Sen. Krause und Seminar-Director Gerlach, erhoben bei Gelegenheit des Streites über das katholische Seligkeitsdogma von Fr. X. M. A. Künzer, römisch-kathol. Priester der Diözese Breslau. Mainz, 1844.

„Gegenwärtige Entgegnung soll — so versichert der Verf., Vorrede S. IV. — vorläufig zur Vertheidigung der heil. Kirche dienen, bis größere Kraft und" (größeres) „Talent dies übernimmt." Die Gegner „drehen sich namentlich um das freie consequente Auftreten der Kirche gegen die Häresien, deren Lehrer und Verbreiter. Drum will Verf. vorzugsweise dieses beleuchten, so gut als es in so kurzer Zeit und bei dringenden Amtsgeschäften möglich ist." „Er betrachtet drum zunächst die Ketzerei und das kirchliche und politische Verfahren gegen dieselbe, tritt dann ohne Zittern und Beben heran an die Inquisition, wirft auch einen Blick auf die fabelhaft ausgeschmückte Bartholomäusnacht und führt zum Schlusse noch einige gelegentliche Bemerkungen über die alleinseligmachende Kirche und das Anathema an."

So weit Hr. Künzer in der Vorrede der angezeigten Schrift S. IV. Nicht der Inhalt derselben — er ist zu geringfügig, als daß er einer öffentlichen Besprechung werth wäre — sondern der Geist, der sich in ihr kundgiebt, veranlaßt uns zu dieser Anzeige. Wir lassen den Herrn Künzer selbst reden und werden auch dem Leser in seinen Betrachtungen nicht vorgreifen.

Wie die Vorrede ankündigte, redet die Schrift den Gräueln der Inquisition das Wort. „Man kann es, sagt Hr. Künzer, jener Zeit nicht zum unauslöschlichen Vorwurfe machen, daß sie Ketzer verbrannte. Unsere Zeit ist nicht berechtigtigt, das als Schimpf der Kirche zu brandmarken, was die Nothwendigkeit (!) in jener früheren Zeit gebieterisch (!) verlangte." S. 6. „Ludwig der Heilige verordnete, man solle den Gotteslästerern die Zunge durchstechen, eine Strafe, die zu entschuldigen, ja — zu rechtfertigen (!) ist." S. 7. Nicht genug! Hr. Künzer lehrt uns, daß „die römische Inquisition prinzipiell vortrefflich ist!" S. 79. Was aber die spanische Inquisition angeht (von welcher Llorente berichtet, daß sie von 1481—1808 nicht weniger als 31,912 Individuen lebendig verbrennen ließ), so gereichte sie nach Herrn Künzer Spanien „zum Segen wie kein anderes Institut." S. 49. Diejenigen, welche sich „zu dieser Gesichtsanschauung nicht erheben," sind ihm „Vögel ohne Schwung- und Flugkraft, zumal sie, lange Zeit in einem Käfig eingeschlossen, grüne Blätter für Wälder halten" (!) S. 51; er nennt sie: „durch den Hoppel und Poppel (!) der Stunden der Andacht verzärtelte Weltmenschen". S. 69. Ich füge nur noch hinzu, daß Hr. Künzer seinen Glaubensgenossen die Aussicht auf eine Wiedereinführung der mittelalterlichen Gesetze über die Inquisition eröffnet, indem er S. 18 zu bedenken giebt: „Alle diese Gesetze sind noch nicht ausdrücklich desavouirt worden, da ja noch eine ähnliche Zeit kommen könnte." Die Katholiken mögen sich noch vorläufig Glück wünschen, daß es nicht in Herrn Künzers und seines geistesverwandter Macht steht, die inquisitorische Gesetzgebung wieder einzuführen; denn was sie alsdann zu erwarten hätten, können sie z. B. aus der schauerlichen Verfluchung der untreuen Söhne der Kirche, „deren sündige Häupter die Blitze des Himmels zerschmettern" sollen (S. 130), abnehmen.

Seine Gegner bezeichnet Hr. Künzer als „Scribler". Fragt man, was den, unsers Wissens noch nicht öffentlich genannten Hrn. Künzer zu einer solchen Sprache, was ihn überhaupt berechtigen konnte, in diesem Streite das Wort zu nehmen; so lesen wir zwar S. 108 von ihm, er habe „ein katholisches Gymnasium besucht". Wir möchten dieses aber nach den schon mitgetheilten Stilproben und nach den Fehlern gegen Grammatik und Logik, deren fast in jedem Satze vorkommen, stark bezweifeln. Wir führen als Belege einige an. S. 17: „in **die** Lehre übereinstimmen." S. 19: „**ihm** hätte verwechseln lassen." S. 24: „es **scheint** nicht **wahrscheinlich**." S. 48: „sympatisiren." S. 108: „Viel mit Protestanten umgegangen und disputirt habe ich nie gehört." S. 121: „Was den Herr Senior betrifft. S. 112 und oft: Rottek statt Rotteck. S. 126: „Freimauern". S. 120: „Prophezeihung."

Zur hinlänglichen Charakteristik der historischen Kenntnisse des Herrn Künzer wird ein Beleg genügen. Hr. Künzer verdächtigt die Glaubwürdigkeit des spanischen Geschichtsschreibers Llorente, „von dem selbst der große Dictionnaire historique par Bayle nichts weiß", wie Hr. K. S. 76 sagt. Bayle's Dictionnaire erschien im Jahre 1697; das berühmte Werk über die spanische Inquisition von Don Juan Antonio Llorente (geb. 1756, gest. 1823) ist unter dem Titel: Histoire de l'inquisition d'Espagne zu Paris in den Jahren 1815—17 herausgekommen.

Schließlich möchte der Unterzeichnete noch die Frage an Herrn Künzer stellen, ob er, welcher der spanischen Inquisition und daneben auch der Preßfreiheit (!) das Wort redet, die Gesetze seiner Kirche kenne, nach denen seine, ohne Genehmigung der geistlichen Behörde erschienene Schrift der Censur unterworfen ist, oder ob etwa die Herren Künzer uud Buchmann von ihrer geistlichen Obrigkeit die Erlaubniß erhalten haben, zu schreiben **was** und **wie** sie wollen.

Ein Katholik.

Handelsbericht.

Breslau, 9. August. — Wir haben auch in dieser Woche wenig Neues von unserem Getreidemarkte zu berichten. Die Zufuhren waren im Allgemeinen sehr gering, weil die Landwirthe bei dem noch immer unbeständigen Wetter jede regenfreie Minute für die Feldarbeiten benützen müssen. In den Preisen hat sich, da von Käufen zum Export noch immer nicht die Rede sein kann, wenig oder gar nichts geändert, und haben wir zu notiren:

gelber Weizen	mit 39 à 45 Sgr.		pr. Schfl. nach Qualität.
weißer	„ 41 à 47 „		
Roggen	„ 29 à 33 „		
Gerste	„ 28 à 30 „		
Hafer	„ 18 à 20 „		
Erbsen	„ 32 à 35 „		

Von diesjähriger Ernte kamen in den letzten Tagen einige Kleinigkeiten von Weizen, Roggen, Gerste und Hafer an den Markt, welche zu Proben gekauft wurden, durch die man aber natürlich über die Beschaffenheit der neuen Gewächse im Allgemeinen kein Urtheil abgeben kann.

Winter-Rapps wurde mit 68 à 70 Sgr., **Winter-Rübsen** mit 62 à 65 Sgr. pr. Schfl. bezahlt.

Es stellt sich immer mehr heraus, daß von **weißem Klee** in feiner Qualität wenig an den Markt kommen wird. Die kleinen Parthien, welche angetragen wurden, bestanden meist nur in Mittel-Waare und bedangen, je nach der Reinigung, 8½ à 10 Rthl. pr. Ctr. **Rothe Saat** ohne Handel.

Mit rohem **Rüböl** bleibt das Geschäft sehr träge, loco 10 Rthl., pr. Herbst 10⅙ Rthl. zu notiren, ohne Kauflust zu erwecken.

Spiritus bedang bei einzelnen Parthien 5⅚ à 6 Rthl. pr. 60 Quart à 80%.

Actien-Course.

Breslau, vom 9. August.

Für Eisenbahnactien war heute die Stimmung in Folge anhaltend niedriger Course aus Berlin minder gut, die Preise der Meisten gingen im Laufe der Börse zurück und schlossen flau.

Oberschles. Lit. A. 4% p. C. 114 Br. Priorit. 103⅔ Br.

Oberschl. Lit. B. 4% volleingezahlte p. C. 108 Kleinigk. bez. Ende 107½ Br.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 112 etw. bez. u. Br.

dito dito dito Priorit. 103 Br.

Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. p. C. 107⅓ u. ½ bez.

Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 109¾, ⅔ u. ½ bez.

Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 109 11/12 bis 109½ bez. u. Gld.

Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 104 u. 103½ bez.

Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 102½ etw. bez. u. Br.

Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 111½ Br.

Livorno-Florenz p. C. 114 Br.

Einladung

an die geehrten Mitglieder des Vereins „zur Erziehung von Kindern hilfloser Proletarier“ zu einer außerordentlichen General-Versammlung

auf Dienstag den 13 August, Abends 8 Uhr, im Saale des Königs von Ungarn,

welche deshalb nothwendig wird, weil die Behörden die landespolizeiliche Bestätigung der Statuten von einer Umänderung und Ergänzung derselben abhängig machen.

Breslau den 8. August 1844.

Der Vorstand.

Aufruf an sämmtliche Herren Gasthofsbesitzer in Schlesien.

Bei dem am 20. Juli c. Nachmitternacht 1 Uhr in Landeshut ausgebrochenen Feuer ist auch der Gasthof zum schwarzen Raben ein Raub der Flammen geworden. Unser alter College, Herr Canabäus, der diesen seinen Gasthof leider nur mit einer geringen Summe versichert hatte, ist durch dieses Unglück gänzlich ruinirt und ohne besondere Unterstützung außer Stande, wieder aufzubauen.

Vertrauungsvoll wenden sich die Unterzeichneten an sämmtliche Herren Gasthofsbesitzer in Schlesien mit der ergebenen Bitte: durch milde Beiträge unserm sehr ehrenwerthen, würdigen Collegen, Herrn Canabäus, zu unterstützen und in den Stand zu setzen, seinen Gasthof wieder aufzubauen und erklären sich zur Annahme jeder Gabe gern bereit:

Burghardt, zur goldenen Gans in Breslau. **Otto**, zum Rautenkranz in Liegnitz. **Geißler**, zur Krone in Schweidnitz. **Gringmuth,** zur Burg in Greiffenberg. **Lang,** zum schwarzen Roß in Schmiedeberg.

Dampfwagenzüge auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Täglich:

	Morgens	Nachmittags	Abends
Abfahrt von Breslau	6 Uhr — M.	2 Uhr — M.	5 Uhr.
„ „ Freiburg	6 „ 18 „	5 „ 18 „	8 „
„ „ Schweidnitz	6 „ 15 „	3 „ 15 „ / 5 „ 15 „	Abends 7 U. 55 M.
„ „ Königzelt nach Schweidnitz	7 „ 45 „	3 „ 45 „	6 „ 45 „ / 8 „ 22 „

Extrazüge: Sonntag und Mittwoch.
Abfahrt von Breslau Vormittags 10 Uhr.
„ „ Freiburg Nachmittags 1 Uhr.

Verlobungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Als Verlobte empfehlen sich:
Pauline Müller in Konstadt.
Karl Regel in Beuthen O/S.
Konstadt den 5. August 1844.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 6ten d. Mts. vollzogene Verbindung zeigen theilnehmenden Verwandten und Freunden, uns zu stetem Wohlwollen empfehlend, ergebenst an

von Hahn,
Henriette von Hahn, geborne von Knobelsdorf.

Ober-Arnsdorf den 8ten August 1844.

Verbindungs-Anzeige.

Die am 6. August vollzogene eheliche Verbindung unserer ältesten Tochter, Malvine, mit dem Apotheker Herrn Unger aus Glatz beehren wir uns, entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Neisse den 7. August 1844.
Der Postdirektor Reichelt und Frau.

Als Vermählte empfehlen sich:
Carl Unger.
Malvine Unger.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen um 6¾ Uhr erfolgte, glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Maßlisch Hammer den 8. August 1844.
Gerlach, Hütten-Inspector.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Auguste geb. Bernhardt von einem muntern Mädchen beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Krakau den 7. August 1844.
Karl Schneider,
Universitäts Instrumenten-Verfertiger.

Todes-Anzeige.

Am 7. August früh 6 Uhr starb in Berlin, begriffen auf einer Geschäftsreise, mein theurer Schwager, der Kaufmann Herr Moritz Döring, im 37sten Lebensjahre, sanft an Brustwassersucht. Dieses Trauerereigniß zeige ich im Namen der noch abwesenden Wittwe und 4 unmündiger Kinder, statt besonderer Meldung, hierdurch zur Kenntniß theilnehmender Verwandten und Freunde.

Breslau den 9ten August 1844.
v. Wulffen,
Lieutenant und Adjutant im 10. Infanterie-Regiment.

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 10ten, neu einstudirt: „Euryanthe.“ Romantische Oper in 3 Akten, Musik von C. M. von Weber.

Personen: König Ludwig, Hr. Rieger; Adolar, Hr. Mertens; Lysiart, Hr. Pravit; Eglantine, Mad. Janik; Bertha, Dem. Münster; Rudolph, Hr. Brauckmann; ein Bauermädchen, Dem. Höcker; Euryanthe, Mad. Köster, vom Großherzogl. Hoftheater zu Schwerin, als erste Gastrolle.

Sonntag den 11ten: „Gebrüder Foster“ oder „Das Glück mit seinen Launen.“ Charaktergemälde aus dem 15ten Jahrhundert in 5 Akten nach einem englischen Plane von Dr. Carl Töpfer.

Kroll's Sommer- und Wintergarten.

Sonntag den 11ten d. Mts. großes Concert, bei ungünstiger Witterung im Saale. Eintritt für das schon bekannte Entrée; wozu ergebenst einladet

das Musik-Chor.

In Bezug auf unsere Aufforderung zur Unterstützung des Pfarrers Redenbacher in Baiern erlauben wir uns Nachstehendes mitzutheilen.

Nöldechen. Ferd. Schiller.

Mit gerührtem Dank die Liebe der mir unbekannten edeln Freunde erkennend, bescheinige ich den Empfang von 264 Thalern, mit dem Bemerken, daß mir mein Herz nur dann erlaubt, davon Gebrauch zu machen, wenn ich wirklich derselben benöthigt bin. Ich hoffe auf eine recht baldige günstige Wendung meiner Angelegenheit, und in diesem Falle werde ich die Gabe der Liebe mit demselben Dank zurückerstatten, als ob ich sie genossen hätte; sollte aber mein Schicksal sich trüber gestalten, so werde ich auch kein Bedenken tragen, mir und meiner Familie zuzuwenden, was aus treuen evangelischen Herzen mir zugedacht ist. Der Segen des Herrn sei mit den unbekannten Freunden und seiner Kirche!

Pfarrer **Wilh. Redenbacher.**

Verspätet.

Betreffend die in No, 170 der Schlesischen Zeitung gethane Anfrage hinsichtlich der Rettungsanstalt in Schreiberhau, wird hierdurch freundlichst berichtet, daß der dort vom Directorio der Anstalt eingeführte Lehrer seine Thätigkeit als solcher fortsetzt, und vor wie nach verwahrloste Kinder in die Anstalt aufgenommen werden.

Im Juli 1844.
Pastor Vetter zu Jenkau,
als Vorsteher im Directorio des Rettungshauses zu Schreiberhau.

Bekanntmachung.

Die Giraffe ist unwiderruflich bis Montag den 12. August, Abends um 8 Uhr zu sehen. Der Schauplatz ist vor dem Schweidnitzer Thor, im goldenen Löwen. Preise der Plätze: erster Platz 5 Sgr.; zweiter Platz 2½ Sgr. Militair, vom Feldwebel ab, zahlt die Hälfte. Unterzeichneter dürfte sich erfreuen, die letzten Tage noch mit einem recht zahlreichen Zuspruch beehrt zu werden.

Bernhard Hartmann.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß die Theilung des Nachlasses des am 7ten Mai 1843 zu Parchwitz verstorbenen Königlichen Amtsraths und Rittergutsbesitzers Friedrich Mentzel unter seinen Erben bevorsteht.

Glogau den 18ten Juli 1844.
Königl. Ober-Landes-Gericht.

Bekanntmachung.

Es soll der, für die bevorstehende Winter-Periode für diejenigen Kasernen und Lazarethe hierselbst, wo bereits die Steinkohlen-Heitzung eingeführt ist, erforderliche Bedarf an Steinkohlen, mit ungefähr 1500 Tonnen dem Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden, wozu auf den 16ten d. Mts. Vormittags 10 Uhr in unserm Amts-Local ein Licitations-Termin anberaumt ist.

Indem wir dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen, bemerken wir noch, daß die Lieferungsbedingungen täglich vor dem Termin bei uns eingesehen werden können, so wie, daß die Steinkohlen, Stückkohlen von den besten Oberschlesischen Gruben sein müssen und daß die Ablieferung derselben, Seitens des Lieferanten, direct an die kasernirten Truppen erfolgt.

Breslau den 3. August 1844.
Königl. Garnison-Verwaltung.

Nothwendiger Verkauf.

Folgende zur Bleicher Tschentscherschen Concurs-Masse gehörigen Grundstücke

I. die große Bleiche No. 878. nebst Stallgebäude, Hängehaus, Scheune und Garten, taxirt auf 3884 Rthlr. 24 Sgr. 5⅓ Pf., nebst

a) 22 Scheffel 14 Metzen alt Breslauer Maaß Wiesen und Bleichpläne, taxirt auf 1830 Rthlr.;
b) der Ackerparzelle (der lange Streifen), von 3 Schfl. 5 Metzen alt Breslauer Maaß, taxirt auf 198 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.;
c) die Ackerparzelle (die sogenannte Queere) von 4 Scheffel 6 Mtzn. alt Breslauer Maaß, taxirt auf 393 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf.,

der ganze Complexus der ad 1. genannten Grundstücke sonach taxirt auf 6307 Rthlr. 10 Sgr. 3⅓ Pf., mit Worten: Sechstausend dreihundert sieben Thaler zehn Silbergroschen drei ⅓ Pfennige; ferner

II die sogenannte gelbe Bleiche No. 879. nebst Stallgebäude, Holzschuppen und Gärtchen, taxirt auf 2368 Rtlr. 23 Sgr. 4 Pf., nebst

a) der sogenannten kleinen Wiese, taxirt auf 85 Rthlr.;
b) der sogenannten großen Wiese, taxirt auf 165 Rthlr.;
c) den beiden Ackerparzellen und zwar
   1) der von 1 Schfl. 8 Mtzn. à 120 Rtlr.
   2) der von 4 Schfl. 4 Mtzn. à 510 Rthlr. — 630 Rthlr.,

wonach der Gesammt-Taxwerth des Fundus No. 879. nebst Pertinenzien 3248 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf., mit Worten: Dreitausend zweihundert acht und vierzig Thaler drei und zwanzig Silbergroschen vier Pfennige beträgt;

III. das am Wolfgangsberge und Lachwinkel sub No. 109. belegene Ackerstück von 7 Scheffel 15 Metzen alt Breslauer Maaß, taxirt auf 631 Rthlr. 20 Sgr., mit Worten sechshundert ein und dreißig Thaler zwanzig Silbergroschen;

IV. die aus dem Bauergute No. 200. zu Cunnersdorf von dem Cridarius erkauften Ackerstücke, der Vorderberg und Hinterberg, und zwar

a) der Vorderberg in 2 Parzellen, nämlich No. 1. von 15 Scheffel 2 Metzen alt Breslauer Maaß und No. 2. von 15 Scheffel 6 Metzen Breslauer Maaß Aussaat ad 1. im Taxwerth von 1210 Rthlr., ad 2. von 922 Rthlr. 20 Sgr., der ganze Vorderberg also 2132 Rtlr. 20 Sgr. taxirt;
b) der Hinterberg bestehend aus der Parzelle No. 3. von 8 Scheffel 2 Metzen Breslauer Maaß Aussaat auf 406 Rtlr., die Parzelle No. 4. von 8 Scheffeln 10 Metzen Breslauer Maaß, taxirt auf 517 Rthlr. 15 Sgr., der ganze Hinterberg also im Taxwerth von 923 Rtlr. 16 Sgr.,

wonach der Gesammtwerth des Vorder- und Hinterberges 3056 Rthlr. 5 Sgr., mit Worten Dreitausend sechs und funfzig Thaler fünf Silbergroschen beträgt,

sollen in termino den 14ten September 1844 an hiesiger Gerichtsstelle im Ganzen oder einzeln meistbietend verkauft werden.

Zugleich werden die unbekannten Real-Prätendenten des ad IV. genannten Grundstücks, deren Ansprüche der Eintragung in das Hypotheken-Buch bedürfen, zu dem Termine bei Vermeidung der Präclusion vorgeladen.

Die Taxen und die neuesten Hypotheken-Scheine sind in unserer Registratur einzusehen.

Hirschberg, den 27. Januar 1844.
Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Die für den Zeitraum vom 1. October 1844 bis dahin 1845 erforderlichen Quanta ordinaires Rübsenöl für die Königl. Oberschlesischen Berg-Factoreien und zwar:

470 Ctr. für die Königl. Friedrichsgruben-Berg-Factorei bei Tarnowitz,
400 Ctr. für die Königsgruben-Berg-Factorei zu Königshütte,
120 Ctr. für die Factorei zu Zabrze

sollen vorbehaltlich oberbergamtlicher Genehmigung an den Mindestfordernden verdungen werden.

Zu dem Ende wird das unterzeichnete Königliche Berg-Amt Angebote im Ganzen oder auf einzelne Quantitaten, welche auf dem versiegelten Couvert durch die Worte „Oel-Lieferung“ bezeichnet sind, in Empfang nehmen, im Termin am 31. August c. in bergamtlicher Sitzung solche öffnen und mit dem Mindestfordernden nach Umständen weiter verhandeln. Die näheren, diesem Geschäft zur Grundlage dienenden Bestimmungen, welche im Allgemeinen dieselben wie im v. J. bleiben, sind in der Registratur des Königl. Ober-Berg-Amtes zu Brieg, des Königl. Bergwerks-Producten-Comptoirs zu Breslau und des unterzeichneten Berg-Amtes hier in Tarnowitz einzusehen, und werden auch auf Verlangen schriftlich von hier mitgetheilt.

Tarnowitz den 1. August 1844.
Königl. Preuß. Oberschlesisches Ober-Berg-Amt.

Mühlenbau.

Das Dominium Lorzendorf, hiesigen Kreises, beabsichtigt die ihm gehörige, schon längst bestehende Dorf- oder Schloß-Wassermühle, welche dem Einsturze droht, von Grund aus und zwar massiv, ohne Veränderung des Fachbaums mit der Maaßgabe zu bauen, daß durch ein Vorgelege vermittelst eines Riemens die dort befindliche Flachs-Brech-Maschine mit verbunden werden kann. Indem dies auf Grund der Verordnung vom 28sten October 1810 zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, werden zugleich diejenigen, welche dagegen ein Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, aufgefordert, dasselbe innerhalb acht Wochen präclusivischer Frist hier anzumelden.

Namslau den 5ten August 1844.
Der Königl. Landrath.
In. Ver. v. Wentzky.

Bekanntmachung.

Der Kolonist Christian Hering zu Neuwedel beabsichtiget auf seinem Grunde, an der sogenannten Bodländer Flößbache, eine unterschlächtige Wassermühle mit zwei Gängen, wovon der eine jedoch ein Spitzgang sein wird, zu erbauen.

Ich bringe dies Vorhaben nach Vorschrift §. 6 des Edicts vom 28. October 1810 und gemäß der Allerhöchsten Kabinetsordre vom 23sten October 1826 hierdurch zur allgemeinen Kenntniß und fordere alle diejenigen, welche ein Widerspruchsrecht dagegen zu haben vermeinen, auf, ihre Einwendungen binnen acht Wochen präclusivischer Frist, von heute ab gerechnet, bei mir anzubringen, widrigenfalls auf später eingehende Reklamationen keine Rücksicht genommen, vielmehr die Ertheilung der Concession beantragt werden wird.

Oppeln den 5ten August 1844.
Der Königliche Landrath.
Hoffmann.

Mühlen-Anlage.

Das Dominium Omechau beabsichtigt, auf seiner Feldmark, hinter dem Schäferei-Vorwerk Pustky, eine neue Bockwindmühle anzulegen und darauf eignes und fremdes Mahlgut zu verarbeiten.

In Folge des Gesetzes vom 28. Oct. 1810 wird dies hiermit öffentlich bekannt gemacht, und zugleich Diejenigen, welche dagegen ein Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, aufgefordert, dasselbe innerhalb 8 Wochen, vom Tage dieser Bekanntmachung angerechnet, hier anzumelden, indem auf spätere Einwendungen nicht geachtet, vielmehr die Concessions-Ertheilung bei der Königlichen Regierung beantragt werden wird.

Creutzburg den 18. Juli 1844.
Königlicher Landrath.
von Wissel.

Patent.

Der Fabrikant Anton Petterka zu Landeshut hat das ihm gehörige, zu Michelsdorf städtisch Landeshuter Kreises unter Nro. 122 belegene Bauergut parzellenweise um zusammen 6617 Rtl. 20 Sgr. 9 Pf. verkauft. Die auf dieser Besitzung Rubr. II, No. 2 eingetragenen Verkaufsberechtigten (die Blutsfreunde eines früheren Besitzers, Daniel Lorenz), deren Namen und Aufenthalt unbekannt sind, werden von diesen geschlossenen Käufen gemäß § 608--614 Tit. 20, Th. 1 des Allgemeinen Landrechts mit der Aufforderung in Kenntniß gesetzt: sich über die Ausübung des Verkaufsrechtes spätestens binnen 2 Monaten bei Verlust desselben zu den Akten des unterzeichneten Gerichts zu erklären.

Schmiedeberg den 24. Juli 1844.
Königl. Land- und Stadtgericht.

Oeffentlicher Holzverkauf.

Es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß in Folge eines von dem Königl. Ober-Landesgerichts zu Breslau genehmigten und von des Königs Majestät Allerhöchst bestätigten Familien-Schlusses auf dem im Creutzburger Kreise gelegenen Fideicommiß-Gute Reinersdorf eine Fläche von 800 Morgen Forsten, welche mit 100 bis 160jährigem Holze, etwa zu ⅓ mit Eichen, ⅓ mit Kiefern und ⅓ mit Fichten, Buchen und anderem Holze bestanden ist und von welchem ein großer Theil zu Schiffbau-Holz und Hamburger Balken sich eignet, entweder im Ganzen oder in Parzellen zu 200 Morgen öffentlich verkauft werden soll.

Mit Abhaltung der Licitation sind wir beauftragt und haben zur Abgabe der Gebote einen Termin

auf den 26. August c.

von Vormittags 9 Uhr ab im herrschaftlichen Schlosse zu Reinersdorff anberaumt, zu welchem wir Kauflustige hierdurch mit dem Bemerken einladen, daß der Zuschlag dem Meist- und Bestbietenden durch den Herrn Fideicommiß-Besitzer und den Herrn Fideicommiß-Curator, welche hierzu autorisirt sind, sofort ertheilt wird.

Die dem Verkauf zum Grunde liegenden Bedingungen können während der Amtsstunden bei dem unterzeichneten Gerichts-Amte, bei dem Wirthschafts-Inspektor Methner in Reinersdorff, bei dem Herrn Fideicommiß-Besitzer von Reinersdorff-Paczensky zu Ober-Stradam bei Poln.-Wartenberg, so wie bei dem Herrn Fidei-Commiß-Curator Geh. Justiz-Rath von Paczensky in Oels eingesehen werden und ist der Förster Hahn in Reinersdorff von dem Herrn Fidei-Commis-Besitzer beauftragt, Kauflustige die zu verkaufende Forstfläche besichtigen zu lassen.

Reichthal, Kreis Namslau, d. 15. Juli 1844.
Das v. Reinersdorff-Paczenskysche Gerichts-Amt Reinersdorff.

Auctions-Anzeige.

In termino den 13ten August 1844 Vormittags um 8 Uhr sollen im hiesigen Herzoglichen Auctions-Locale mehrere, zu verschiedenen Massen gehörige Effekten, als: Gold, Silber, Kleider, Betten, Wäsche, Meubles ꝛc., öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Oels den 7ten August 1844.
Herzogl. Braunschweig-Oelsche Fürstenthums-Gerichts-Auctions-Commission.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Wilh. Gottl. Korn in Breslau.

Soeben sind erschienen und bei **Wilh. Gottl. Korn Breslau** (Schweidnitzer Straße No. 47) vorräthig, so wie durch E. Rudolph in Landeshut, H. A. Sello in Krotoschin und E. G. Schön in Ostrowo zu beziehen:

Die
Lungenschwindsucht
mit Erfolg geheilt durch Naphtha
von **John Hastings.**
Aus dem Englischen übersetzt von
J. H. Jansen, Dr med.
8. Hamburg, Kittler. broschirt $11\frac{1}{4}$ Sgr.

Gesundheitslehre
oder leichtfaßliche Darstelluug der Grundsätze zur Erhaltung und Befestigung der Gesundheit. Mit Rücksicht auf bürgerliche und häusliche Verhältnisse, Erziehung, Unterricht, Staatsanstalten, Stände- und Berufsarten
ausgearbeitet von
Dr. Ludwig Griesselich.
8. Karlsruhe. Artistisches Institut. brosch. $11\frac{1}{4}$ Sgr.

Unumstößlicher Beweis, daß die
Lungenschwindsucht
heilbar ist.
Von **Dr. Pereira.**
Aus dem Französischen. 8. Wien, Haas. broschirt $11\frac{1}{4}$ Sgr.

Deutscher Heldensaal und Ehrentempel.
Herausgegeben von
August Lewald.
1s Bändchen. 8. Karlsruhe, Artistisches Institut. broschirt $11\frac{1}{4}$ Sgr.

Perlen christlicher Andacht,
zur häuslichen Erbauung für evangelische Gläubige; von einem Freunde des Worts.
16. Stuttgart, Becher & Müller. In Leinwand gebunden $6\frac{1}{4}$ Sgr.

Lasset die Kleinen zu mir kommen!
Ein Gebetbuch für die christliche Jugend.
Von **Ch. Schmid.**
3te unveränderte Ausgabe. Mit 1 Stahlstich. 12. Wien, Haas. brosch. 10 Sgr.

Hat die römisch-katholische Kirche Gebrechen?
Briefe eines Laien, herausgegeben von
Maximilian Waugenmüller.
gr. 8. Stuttgart, Rieger. geh. $11\frac{1}{4}$ Sgr.

Andeutungen
betreffend Deutschlands Handelsschifffahrt in besonderer Beziehung auf die Elbe. Sachen für handelsgeschäftliche Vortheile
von **J. Andresen-Siemens.**
8. Hamburg, Kittler. geh. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Tabellarische
Cours-Berechnung
des Amsterdamer, Frankfurter, Pariser, Augsburger, Bremer, Hamburger und Londoner Courses, nebst Interessen, Tabellen von $3\frac{1}{2}$, 4, $4\frac{1}{2}$, 5 und 6 Procent.
Von **Oswald Zilger.**
gr. 8. Wesel, Bagel. brosch. 1 Rtl. 10 Sgr.

Populaire Darstellung
der gesammten Erdkunde.
Ein geographisches Taschenbuch für Jedermann.
Von **Dr. Johann Müller.**
2te sehr verbesserte und vermehrte Auflage.
12. Wien, Haas. gebunden 25 Sgr.

Ueber die
Emancipation der Schule.
Eine Zeitfrage aus der Idee der Schule und nach Maßgabe der vorliegenden Wirklichkeit beantwortet
von **Dr. Rudolf Binder.**
8. Ulm, Seitz. geheftet 4 Sgr.

Feldzug der Oesterreicher
in Illyrien und Italien in den Jahren 1813 und 1814.
Von **Johann Sporschil.**
Lex. 8. Braunschweig, Westermann. broschirt 20 Sgr.

Der kleine Krieg
im Geist der neueren Kriegführung.
Oder Abhandlung über die Verwendung und den Gebrauch aller drei Waffen im kleinen Kriege. Erläutert durch 8 Kupfertafeln.
Von **C. v. Decker.**
4te vermehrte Auflage. 8. Berlin, Mittler. 2 Rthlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Architektonische Details zum praktischen Gebrauch.
Entworfen und gezeichnet
von **Ferdinand Wilhelm Holz.**
4. Berlin, Heymann. broschirt 1 Rthlr.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen, in **Breslau** bei **Korn:**

Allgemeine Geschichtstabelle
auf geographischem Grunde.
Vom Director **Dr. Carl Vogel.**

8 Blätter zusammen bilden 1 Wandtafel von 57° Höhe und 72° Breite auf feinem Landkarten-Velin. 1844. roh $2\frac{2}{3}$ Thlr. — auf Cambrik gezogen in Carton. $4\frac{1}{3}$ Thlr.

Ein ganz neues Lehrmittel, welches als die allererste Charte dieser Art in Buntdruck, für ein Meisterstück der Typographie gelten kann. Für Geschichtsfreunde, öffentliche und Privatschulen 2c. wird diese schöne Wandtafel höchst empfehlenswerth sein. Wir verweisen noch besonders auf den in allen Handlungen vorräthigen Prospectus.

Hinrichs'sche Buchhandlung in Leipzig.

Literarische Anzeige.

Bei Wilh. Gottl. Korn ist erschienen und in allen Buchhandlungen Schlesiens zu haben:

Medizinisch-physikalische Abhandlung
über
die Heilquellen zu Altwasser
in Schlesien,
nebst einer kurzen Beschreibung des Orts und der Umgebung,
von
Dr. Rau,
Königl. Kreisphysikus, Brunnen- und Badearzt.
Mit einem Kupfer, das Brunnenhaus darstellend.
12. In Leinwand cartonnirt. $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Der Herr Verfasser übergiebt hiermit dem Publikum ein Werkchen, welches gewiss den verschiedensten Anforderungen, die man an ein derartiges Buch zu machen berechtigt ist, entsprechen wird. Die Herren Aerzte, denen er zunächst diese Abhandlung gewidmet hat, von dem Grundsatz ausgehend, dass ihnen in dieser Angelegenheit die Leitung des Publikums gebührt, finden darin nächst den geschichtlichen Nachrichten eine ausführliche Beschreibung der Heilkräfte der Mineralquellen Altwassers, so wie die neuesten Analysen derselben. Aber auch das nichtärztliche Publikum wird darin Alles finden, was in Bezug auf das Bad und den Ort wissenswerth ist. Was der Fremde zu erwarten hat, wird hier nachgewiesen; der Brunnen- und Badegast kann sich, ehe er den Kurort betritt, im Voraus von Allem, was er bedarf, was er finden wird, was er mitzubringen, an wen er sich mit seinen Bedürfnissen zu wenden, wie er sich am vortheilhaftesten seinen Verhältnissen gemäss einzurichten hat, vollkommen unterrichten; und so dürfte Vielen das Erscheinen dieses Buches nicht unwillkommen sein.

Ferdinand Hirt,
Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.
Breslau und **Ratibor.**

Handbuch für Protestanten.

Bei **K. F. Köhler** in **Leipzig** ist erschienen, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt,** am Naschmarkt No. 47, bei Schuhmann, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor,** so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock:**

Geschichte
des
Evangelischen Protestantismus
in
Deutschland
für denkende und prüfende Christen
von
Dr. Ch. G. Neudecker.
1. Band. 1tes Heft. 10 Bogen. $\frac{1}{3}$ Rtl.

Bis jetzt fehlte uns ein Werk, das auf die Quellen der Geschichte basirt, übersichtlich und in gedrängter, klarer Darstellung die Geschichte der Entwickelung und Ausbildung des evangelischen Protestantismus giebt, worin wir uns bei jedem Zweifel, bei jedem Angriffe Rath und Belehrung holen können, das uns ferner mit historischer Treue das hochst interessante Gemälde des mit Beharrlichkeit geführten Kampfes unserer Vorfahren gegen die Uebergriffe und Anmaßungen Rom's giebt.

Das vorstehend angezeigte Werk wird diese Lücke ausfüllen und für jeden gebildeten Protestanten ein sehr schätzbares, unentbehrliches Handbuch sein.

Das Werk erscheint in 2 Bänden, jeder zu 4 Lieferungen zu $\frac{1}{3}$ Rtl.; alle 1—2 Monat wird eine Lieferung erscheinen.

Die Ausstattung ist schön, der Preis billig.

Bei Unterzeichnetem ist soeben erschienen, vorräthig in Breslau bei **Ferdinand Hirt,** am Naschmarkt No. 47, für das **gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor,** so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock:**

Dr. Wilhelm Traugott Krug, in drei vertraulichen Briefen an einen Freund im Auslande **biographisch-literarisch geschildert** von **Dr. E. F. Vogel.** gr. 12. eleg. geh. 13 Bogen. 20 Sgr. netto.

Man hat in neuerer Zeit so Viel über die modernen Philosophen und ihre, mit fanatischem Eifer bekämpften und vertheidigten Systeme geschrieben, daß es an der Zeit ist, an die alten Ehrenmänner zu erinnern, die mit verständlicher Klarheit eine vernunftgemäße Philosophie lehrten, und zu denen vor allen Krug gehört.

Der Verfasser obiger Briefe, bekannt durch seine sehr tüchtigen Werke, giebt in denselben neue, interessante Beiträge zu Krug's Charakteristik, welche von allen Verehrern des großen Philosophen gelesen zu werden verdienen.

Neustadt an der Orla, im Juni 1844.

J. K. G. Wagner.

Bei Fr. Frommann in Jena ist erschienen, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt** (am Naschmarkt No. 47), für **das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor,** so wie in **Krotoschin** durch **E. A. Stock:**

Handbuch
der
Weltgeschichte
von
Dr. Friedrich Straß,
fortgesetzt von
Dr. Wilhelm Havemann.
Sechster und letzter Band nebst Register über die letzten drei Bände.
(vom Hubertsburger Frieden bis zur Thronbesteigung Ludwig Philipps, 1763—1830.)
$39\frac{1}{4}$ Bogen. gr. 8. Preis $1\frac{3}{4}$ Thlr.
Das ganze Werk kostet nun im Ladenpreise 11 Thlr.,
die alte Geschichte von Dr. Straß, 2 Bände mit Register, $3\frac{1}{2}$ Thlr.,
die mittlere Geschichte von demselben, 1 Band mit Register, $2\frac{1}{2}$ Thlr.,
die neuere Geschichte v. Dr. Havemann, 3 Bde mit Register, 5 Thlr.

Jeder Band wird auch einzeln verkauft, wer also die successive Anschaffung vorzieht, hat dieß ganz in seiner Gewalt und braucht dabei nicht länger und nicht kürzer zu warten, als ihm selber beliebt.

Das Buch ist zunächst für die Privatlectüre der Schüler in den höhern Gymnasialklassen bestimmt, wird aber hoffentlich auch in weitern Kreisen an eine gedrängte, mit Unbefangenheit aus den Quellen geschöpfte, durch Hervorheben des Bedeutenden und kräftigen Ausdruck belebte Darstellung der Weltgeschichte um so eher genügen, als es nicht darauf ausgeht, eins von den s. g. „Jedermannsbüchern" zu sein. — Ausführlichere Anzeigen sind in jeder Buchhandlung zu finden.

Gasthofs-Empfehlung.

Daß ich den hier, auf dem **Ringe, Schweidnitzer Straßen-Ecke, gelegenen Gasthof**

„zum schwarzen Adler"

welcher sich durch seine günstige Lage so sehr auszeichnet, käuflich an mich gebracht und durch wesentliche Verbesserungen neu eingerichtet habe, mache ich dem hochgeehrten reisenden Publikum nicht nur hiermit ganz ergebenst bekannt, sondern bemerke auch, daß mein ganzes Bestreben dahin gerichtet ist, für Bequemlichkeit und Zufriedenheit der mich mit ihrem Besuch beehrenden Herrschaften angelegentlichst Sorge zu tragen.

Gleichzeitig verbinde ich die Anzeige, daß ich ein **nicht unbedeutendes Lager gut gepflegter französischer, Rhein- und Ungarweine von meinem Schwiegervater, Herrn Lud. Zettlitz, früher Besitzer des Gasthofs „zum weißen Adler" in Breslau** übernommen habe, über deren anerkannt gute Qualitäten ich mich jeder weitern Lobpreisung enthalte und nur Veranlassung nehme, solche hiermit bestens zu empfehlen.

Reichenbach in Schl. am 1. August 1844.

A. Gerhardt.

Motten-Vertilgungs-Papier,
à Bogen $2\frac{1}{2}$ Sgr., buchweise bedeutend billiger,

zur sichern Vertreibung der Motten in Pelzwerk, Sopha's, Polsterstühle 2c., besonders aber den Herren Decorateurs und Tapezirern zur Unterlegung der Tapeten-Wände vorzüglich zu empfehlen.

Nur diejenigen Bogen sind ächt, welche meinen Firma-Stempel enthalten. — In jeder Stadt wird nur eine Niederlage errichtet.

Eduard Groß,
am Neumarkt Nr. 38, erste Etage.